

Der Sächsische Erzähler

Tageblatt für Bischofswerda

Neukirch und Umgegend

Einzige Tageszeitung im Amtsgerichtsbezirk Bischofswerda und den angrenzenden Gebieten



Unabhängige Zeitung für alle Stände in Stadt und Land. Dicht verbreitet in allen Volksschichten.

Der Sächsische Erzähler ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft, des Arbeitsgerichts und des Hauptkommissars zu Bautzen, des Amtsgerichts, des Finanzamts, der Schulinspektion und des Stadtrats zu Bischofswerda behördlicherseits bestimmte Blatt

Beilagen: Illustriertes Sonntagsblatt / Heimatkundliche Beilage / Frau und Heim / Landwirtschaftliche Beilage. — Druck und Verlag von Friedrich May, G. m. b. H. in Bischofswerda. — Postcheckkonto Amt Dresden Nr. 1521. Gemeindeverbandsgirokasse Bischofswerda Konto Nr. 64

Bezugspreise: Täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis für die Zeit eines halben Monats: frei ins Haus halbmöndlich Mark 1.10, beim Abholen in der Geschäftsstelle wöchentlich 45 Pf. Einzelnummer 10 Pf. (Sonntagsnummer 15 Pf.)

Veranstaltung: Amt Bischofswerda Nr. 444 und 445. Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störung des Betriebes der Zeitung oder der Beförderungseinrichtungen — hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreis (in Reichsmark): Die 44 mm breite einpolige Millimeterzeile 10 Pf., örtliche Anzeigen 8 Pf. Im Textteil die 90 mm breite Millimeterzeile 30 Pf. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Nummern und an bestimmten Plätzen keine Gewähr. — Erfüllungsort Bischofswerda.

Nr. 269

Donnerstag, den 17. November 1932.

87. Jahrgang

Berschärfung der innerpolitischen Spannung.

Voraussetzlicher Rücktritt des Kabinetts.

Berlin, 16. Nov. (Amtlich.) Der Reichskanzler hat sich veranlaßt gesehen, die von ihm geplanten Besuche in Stuttgart, Karlsruhe und Darmstadt abzusagen, da er nach dem Ergebnis der heutigen Parteiführerbesprechungen es für richtiger hält, eine Klärung der politischen Lage abzuwarten.

Schneller als man erwartete, scheint sich das Schicksal Papens zu erfüllen. Noch in Dresden hat der Kanzler den etwas dunklen Satz gesprochen, sein Ziel sei die Mitwirkung der breiten Masse bei der Erneuerung der Grundfrage der Regierung. Aber die Vertreter der breiten Masse im Reichstag sind seine Todfeinde. Wollte Herr von Papen dem Schicksal entgehen, so müßte er den Reichstag wieder auflösen. Diese Absicht hat in seiner Vertretung leihm der Reichsinnenminister dem Reichsrat auszureden versucht. Würde der Kanzler mit dem Reichstag dennoch kurzen Prozeß machen, so kann er auf die Mitwirkung der „breiten Masse“ nicht rechnen.

Die Einladung des Kanzlers an die Sozialdemokraten zu einer Besprechung hat in Berliner politischen Kreisen Überraschung und wurde teilweise mit Mißfallen aufgenommen, weil man sich irgendeinen positiven Erfolg von derartigen Verhandlungen nicht versprechen konnte und weil man der Ansicht war, daß Erdörterungen mit der Sozialdemokratie nichts mit dem Auftrage des Reichspräsidenten auf Schaffung einer nationalen Konzentration zu tun haben könnten. Die Sozialdemokraten gaben dem Kanzler denn auch einen herben Korb.

Am Dienstagvormittag faßte der Vorstand der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion den Beschluß, die Einladung des Kanzlers abzulehnen. Diese Ablehnung wird in einer längeren Entschlüsselung begründet, in der es heißt, daß der Kanzler in zwei Reichstagswahlen zwei vernichtende Abfolgen erhalten hätte und daß die Verfassung ihm nicht das Recht gebe, weitere Verhandlungen zu führen. Sie verpflichte ihn vielmehr zum Rücktritt. Unter Bezugnahme auf das Borgehen gegenüber Preußen wird dann noch gesagt, daß den Kanzler „sein ganzes Verhalten als Verhandlungspartner für die Sozialdemokratische Partei ungeeignet macht.“

Der Bußtag hat dann eine weitere Verschärfung der Lage gebracht. Am Mittwochvorm. erschienen zunächst, der Kanzlerinladung entsprechend, die Führer der Zentrumspartei in der Reichstagskammer. Reichskanzler von Papen trug ihnen vor, daß er vom Reichspräsidenten beauftragt sei, die Frage zu klären, ob und in welcher Form die Zentrumspartei bereit sei, sich an der vom Reichspräsidenten gewünschten nationalen Konzentration positiv zu beteiligen und auf den Boden des Regierungsprogramms zu treten. Prälat Raas stellte die Sache so dar, als ob die Zentrumspartei grundsätzlich zu einer nationalen Konzentration bereit sei, jede nationale Konzentration unter Papen jedoch kategorisch ablehne. Die Formen des Austritts des Zentrumsführers sollen im übrigen so unerfreulich gemessen sein, daß der Reichskanzler schon nach dieser ersten Unterredung davon überzeugt war, daß es mit diesen Methoden nicht weiterginge.

Im Anschluß an die Zentrumsführer erschien dann noch der Vertreter der Deutschen Volkspartei, Abg. Dingel-

den, der ebenfalls eine längere Aussprache mit dem Reichskanzler hatte. Dingeldey erklärte sich mit dem Programm und der personellen Zusammensetzung der Reichsregierung solidarisch. Am Nachmittag fand dann der ebenfalls angekündigte Empfang des Führers der Bayerischen Volkspartei, des bayerischen Staatsrates Schäffer, statt, dessen Darlegungen haargenau den Ausführungen des Zentrumsführers Raas entsprachen.

Von nationalsozialistischer Seite war dem Kanzler mitgeteilt worden, daß man dort nicht bereit sei, mit dem Reichskanzler zu verhandeln, sondern direkte Verhandlungen mit dem Reichspräsidenten wünsche.

Nach diesem völlig negativen Erfolge der Vorbereitungen wird das Kabinett nun am Donnerstagvormittag zusammengetreten, und man kann es nicht für ausgeschlossen halten, daß es angesichts dieser Sachlage den Beschluß des Gesamtrücktritts faßt, um den Weg für Verhandlungen anderer Art frei zu machen. Der Reichskanzler wird dann am Donnerstagvormittag dem Reichspräsidenten Vortrag halten, und dieser beabsichtigt, von sich aus noch einmal einen Versuch der Verständigung mit den Parteiführern zu unternehmen.

Nachdem der Reichskanzler wiederholt erklärt hat, an seiner Person werde keine neue Kombination scheitern, sind verschiedene Möglichkeiten des weiteren Vorgehens gegeben. Zunächst ist es denkbar, daß das Kabinett tatsächlich zurücktritt, falls der Reichspräsident einen solchen Beschluß (von dem natürlich noch nicht feststeht, ob er morgen wirklich vom Kabinett gefaßt wird) annimmt. Als wahrscheinlich gilt eine solche Lösung nicht, sondern man glaubt eher, daß der Reichspräsident ein eventuelles Rücktrittsgesuch abschlägig bescheiden wird, und daß er, während das Kabinett noch im Amte bleibt, durch geeignete Mittelpersonen eine neue Sondierung in der Richtung einleitet, ob auf der Grundlage der für die Zusammenarbeit in Betracht kommenden Parteien eine arbeitsfähige Regierung zustande gebracht werden kann. Für die Führung derartiger Verhandlungen im Auftrage des Reichspräsidenten kämen entweder Staatssekretär Reichner oder Dr. Bracht in Frage. Die Verhandlungen des Reichspräsidenten mit den Parteiführern werden voraussichtlich noch am Freitag und Sonnabend stattfinden, so daß sich in wenigen Tagen herausstellen muß, ob an Stelle des Kabinetts Papen überhaupt irgendeine andere Regierung gebildet werden kann. Bei diesen Verhandlungen wird das Zentrum voraussichtlich auch näher über seine Pläne sprechen. Was die Nationalsozialisten verlangen werden, steht noch nicht fest, aber von ihnen wird es auf jeden Fall abhängen, welche Entscheidung der Reichspräsident treffen wird. Bis jetzt

halten sie offenbar an der Forderung fest, daß Hitler Reichskanzler werden müsse. Ob der Reichspräsident diesmal nachgeben wird, wird jedoch bezweifelt.

Die Wahrscheinlichkeit eines Erfolges der Verhandlungen beim Reichspräsidenten oder der Verhandlungen eines neutralen Beauftragten ist demgemäß sehr gering, besonders da jede neue Kombination sich nicht nur auf eine Personensliste beschränken darf, sondern auch die Arbeitsfähigkeit auf der Grundlage eines sachlichen Programms gegeben sein muß, das den Zielen des Reichspräsidenten, in der Praxis also im wesentlichen dem Programm des Kabinetts Papen, entspricht. Außerdem würde auch ein solches Kabinett den Charakter eines Präsidialkabinetts tragen müssen. Vielleicht einigt man sich auf eine langfristige Vertagung des Reichstags unter der Bedingung, daß Papen zurücktritt und vielleicht durch Goerdeler, Dr. Bracht oder Schleicher ersetzt werden ist. Scheitert auch dieser Versuch, dann würde voraussichtlich der Reichstag wieder aufgelöst werden.

Möglichkeit eines Gesamtrücktritts des Reichskabinetts.

wid. Berlin, 17. November. (Draht.) Das Reichskabinett hat sich heute vormittag 11 Uhr zu seiner angekündigten Sitzung versammelt. Der Kabinettsitzung gingen Einzelbesprechungen des Reichskanzlers voraus, nach deren Verlauf in politischen Kreisen der Eindruck vorherrscht, daß das Kabinett möglicherweise den Entschluß fassen wird, dem Reichspräsidenten seinen Gesamtrücktritt anzubieten.

Kommt das Kabinett zu diesem Entschluß, so wird es zunächst geschäftsführend im Amte bleiben. Der Reichspräsident hätte dann eine breitere Basis für seine Verhandlungen mit den Parteien.

Es ist übrigens nicht anzunehmen, daß der Beschluß des Kabinetts betragungsgegeben wird, ehe der Reichskanzler dem Reichspräsidenten Vortrag gehalten hat.

Am 5 Uhr Empfang beim Reichspräsidenten.

Berlin, 17. November. Wie wir erfahren, wird der angekündigte Besuch des Reichskanzlers beim Reichspräsidenten heute nachmittag um 5 Uhr stattfinden.

Hitlers schriftliche Antwort.

München, 17. November. Zu der Einladung des Reichskanzlers an Hitler zu einer Besprechung erfahren wir, daß Hitler die Einladung schriftlich beantwortet habe, daß aber vorläufig eine Veröffentlichung von nationalsozialistischer Seite unterbleibe.

Sachsen und seine besondere Lage im Reich.

Die Denkschrift des sächsischen Ministerpräsidenten.

Dresden, 16. November. Bei seinem Besuch in Dresden wurde dem Reichskanzler von der sächsischen Staatsregierung eine Denkschrift überreicht, aus der wir die folgenden für Sachsens besondere Notlage charakteristischen Stellen veröffentlichen.

In Sachsen leben zur Zeit über zwei Fünftel der Einwohner von öffentlichen Unterhaltungen; fast jeder dritte nicht selbständige Erwerbstätige ist arbeitslos. Die Arbeitslosigkeit setzte in Sachsen wesentlich früher ein als im übrigen Deutschland. Die Reserven des Landes wurden damit eher erschöpft.

Die Auswirkung einer solchen Arbeitslosigkeit auf die besonders konjunkturrempfindliche sächsische Gesamtwirtschaft war furchtbar.

Sie spiegelt sich in der Bewegung des Steueraufkommens. Sachsen war früher stets der beste Steuerzahler in Deutschland. Es wies 1928 mit 67,07 RM. je Kopf der Bevölkerung relativ noch das bei weitem höchste Einkommensteueraufkommen im Reich auf (Reichsdurchschnitt 49,80 RM.). Das Einkommen sank in Sachsen bis 1931 von 67,07 auf 39,80 RM. je Kopf, also um 41 v. H. gegen nur 31 v. H. im Reichsdurchschnitt. 1932 wird es den Kopf des Reiches erreichen, wenn nicht unterbrechen.

Die Ausnützung der industriellen Anlagen ist in Sachsen, gemessen an der Zahl der geleisteten Arbeitsstunden, im

August 1932 auf 33,8 v. H. gesunken, die Zahl der in Industrie und Handwerk beschäftigten Arbeitnehmer fiel bereits von 1928 bis 1930 um 23,7 v. H. (im Reich um 17,4 v. H.), im Rheinland um 14,8 v. H.).

Der Niedergang der Industrie führte bei der von ihr abhängigen Landwirtschaft zu einer entsetzlichen Verschlechterung der Abfahrgeschäfte

und damit zu der Unmöglichkeit, die, wie oben erwähnt, in Sachsen besonders hohen Lasten zu tragen. Die Berechnungen der sächsischen Landwirtschaft aus dem Verkauf ihrer Erzeugnisse sanken von 1928 zu 1931 bei Roggen um 31,7 Prozent, bei Frischmilch um 27,3 Prozent, bei Schlachttier um 31,7 Prozent. Die Folge war eine schnelle Vermehrung der Zwangsversteigerungen. Die Zahl der eingeleiteten Versteigerungsverfahren hat sich nach dem Ergebnis des 2. Quartalsjahres 1932 in den letzten Jahren vervierfacht.

Nicht minder hart als die Privatwirtschaft traf die Krise die öffentliche Wirtschaft

von Staat und Gemeinden in Sachsen. An Einkommensteuerüberweisungen erhielt das Land Sachsen auf den Kopf der Bevölkerung 1928: 52,18 RM. — 1931: 28,01 RM. — 1932: Nach den letzten Schätzungen des Reichsfinanzministeriums 19,56 RM., also wenig mehr als ein Drittel von 1928. Dabei bildeten die Reichssteueran-

Tageschau.

* Der Reichskanzler hat die von ihm geplanten Besuche in Stuttgart, Karlsruhe und Darmstadt telegraphisch abgesagt.

* Die politische Lage in Berlin hat sich zugespitzt. Die Sozialdemokraten haben die Einladung zu einer Besprechung abgelehnt, Zentrum und Bayerische Volkspartei lehnten kategorisch jede nationale Konzentration unter Papen ab. Die Nationalsozialisten ließen mitteilen, daß sie nicht bereit seien, mit dem Reichskanzler zu verhandeln, sondern direkt Besprechung mit dem Reichspräsidenten wünschten.

* Das Reichskabinett ist heute vormittag 11 Uhr zu einer Sitzung zusammengetreten. In politischen Kreisen nimmt man an, daß der Gesamtrücktritt beschlossen wird. Am 5 Uhr nachmittags wird der Kanzler zum Reichspräsidenten gehen.

* Im Kabinettsrat des Bayerischen Landtages wurde der Konflikt zwischen Nationalsozialisten und Bayerischer Volkspartei wegen der Ausschließung von 41 Nationalsozialisten beigelegt.

Der im Zusammenhang mit den Genfer Anträgen verhaftete Sozialistenführer Nicole steht seit zwei Tagen im Hungerstreik.

*) Ausführliches an anderer Stelle.

falls, in erster Linie die Einkommensteuerüberwälzungen, stets des Rückgrat der öffentlichen Finanzen.

Der Staat hat den Auswirkungen der Wirtschaftskrise durch scharfe Sparmaßnahmen zu begegnen versucht. Die Gesamtausgaben im Haushaltsplan 1932 in Höhe von 245 Millionen RM. (davon 66,5 v. H. persönliche Ausgaben) sind gegenüber 1930 um 70 Millionen RM. (= 16,5 v. H.) gesenkt worden. Andererseits sind die Einnahmen erhöht worden, soweit dies möglich erschien. Dies gilt insbesondere von der Schachtsteuer (50 Proz.) dem Handelssteuern (20 Proz.), den Gerichtskosten, Verwaltungsgebühren und dem Schulgeld. Eine Befreiung von den Hauszahlungen liegt darin, daß gegenüber dem Anschlag mit einem vermehrten Steuerausfall von 13 Millionen RM.

und einem weiteren Rückgang in den Erträgen der werbenden Betriebe zu rechnen ist.

Die Gesamtschulden des sächsischen Staates betragen Ende des Rechnungsjahres 1928 rund 202 Millionen Reichsmark, dagegen Ende Oktober 1932 rund 295 Millionen Reichsmark, wobei die Bürgschaftsverpflichtungen unberücksichtigt geblieben sind. Besonders bedenklich ist die Höhe der Entwicklung der kurzfristigen Verschuldung. Sie ist von 127 Millionen RM. zu Ende des Rechnungsjahres 1928 auf 239 Millionen RM. am 31. Oktober 1932 gestiegen, ohne daß, wie im Reich und in den anderen deutschen Ländern, irgendwelche Beträge für die Tilgung der schwebenden Staatsschulden aufgewendet werden konnten.

Auch die sächsischen Gemeinden und Bezirksverbände haben, wirksam unterstützt von ihren Aufsichtsbehörden, versucht, in ihrem ordentlichen Haushalt den ungewöhnlichen Einnahmerückgang bei den Steuern und Erträgen in den werbenden Betrieben durch rigorose Sparmaßnahmen auszugleichen. Gleichzeitig wurden Wasserzinsen, Schiffszinsen, Straßenreinigungs- und sonstige Gebühren erhöht oder neu eingeführt, die Steuern aufs äußerste ausgeschöpft. So wird

die Bürgersteuer 1933 in Sachsen in der Hauptsache mit 600 v. H., in den Großstädten mit 700 v. H. (Berlin nur 500 v. H.),

die Biersteuer fast ausnahmslos mit dem Höchstfuß erhoben. Als einziges deutsches Land hat Sachsen sogar die unfiscale Rufslandinstrumentensteuer in einer Reihe seiner Gemeinden eingeführt.

Die Folge der erdrückenden Mehrlast aus der Arbeitslosenunterstützung war eine oblique Zerrüttung der gemeindlichen Haushalt- und Kassenverhältnisse, mit 246,21 RM. je Kopf der Bevölkerung die höchste Gesamtschuldung (Stand vom 31. März 1932) unter den größeren deutschen Ländern (Preußen: 196,55 RM., Bayern: 126,78 RM.) und ein gefährliches Ansteigen der inländischen kurzfristigen Verschuldung. Die letztere betrug bereits am 31. August 1931 172 Millionen RM., d. i. 34 RM. je Kopf der Bevölkerung, bei Einrechnung von 59 Millionen RM. offener Verbindlichkeiten, die sich inzwischen weiter erheblich vermehrt und sich aus unbezahlten Rechnungen, vorwiegend für verwendeten fremden Geldern (Staats- und Kirchensteuern, Wohnungsbaupflichten usw.) zusammensetzen. Staatssteuern sind in Höhe von fast 2 Millionen RM. nicht abgeführt worden.

Ein nicht unerheblicher Teil der Gemeinden ist mit der Bezahlung der Beamtengehälter bis zu 6 Monaten im Rückstand.

(im Bezirksverband Zwitkau z. B. 61 v. H. aller Bezirksgemeinden). Die Rückstände an Bezirksumlage betragen über 15 Millionen = 6,05 RM. auf den Kopf der Bezirksbevölkerung. Obwohl die Fürsorgerechtsämter auf Anordnung der sächsischen Regierung mehrfach herabgesetzt worden sind und zur Zeit kaum noch den notwendigen Lebensbedarf decken, konnten auch diese geringen Sätze in einer Reihe von Bezirken nur verpätet ausgezahlt werden. Daß der Schuldenstand vielfach nicht gelieft werden kann, ergibt sich bei dieser Sachlage ohne weiteres.

Einigung in München.

Der Ausschluß der nationalsozialistischen Abgeordneten rückgängig gemacht.

München, 16. November. Im Verordnetenrat des Bayerischen Landtages wurde heute der Konflikt zwischen Nationalsozialisten und BVP. wegen der Ausschließung von 41 Nationalsozialisten beigelegt, die vom Landtagspräsidenten Stang am 17. Juni für 20 Sitzungstage angeordnet worden war, weil die Nationalsozialisten in Uniform erschienen waren. In der nächsten Vollversammlung am 22. November soll die Angelegenheit mit der Abgabe von Erklärungen erledigt werden.

Herriots Plan wird in Deutschland abgelehnt.

Am kennzeichnendsten für den seit langem angekündigten französischen „Abrüstungsplan“ ist die Tatsache, daß zur selben Zeit, da der Entwurf in Genf der Öffentlichkeit übergeben wurde, der tschechische Außenminister Beneš sich in London mit den englischen Staatsmännern darüber unterhält, auf welche Weise diejenigen Stücke des französischen Vorschlages, die allgemal schon jetzt als un durchführbar angesehen werden, durch andere Vorschläge ersetzt werden können. Daß diese neuen Vorschläge, um die sich Beneš bemüht, natürlich im Sinne Frankreichs gehalten sind, versteht sich von selbst. Mit anderen Worten: Der französische Plan, der nur deswegen so überhöht wurde, weil er von Herriot mehrere Male mit arden Worten oder geheimnisvollen Andeutungen angekündigt worden war, ist nicht schwerer zu nehmen als die bereits vorliegenden Vorschläge Amerikas und Englands. Er ist nicht oeeelan, die Lösung des Problems, um das sich die Abrüstungskonferenz bisher vergebens bemüht hat, auch nur einen Schritt weiterzubringen.

Vorherrschend sind die zwei alten Tendenzen der französischen Politik, die immer wiederkehren, mag die Pariser Regierung von Herriot oder von Tardieu geführt sein: Ausbau des Sicherheitsystems und Rüstungsveränderungen im Rahmen der Bedürfnisse der französischen Armee.

Was zunächst die vielberufene Sicherheit angeht, so erinnert der neue Plan außerordentlich an das Genfer Protokoll vom Jahre 1924. Er hat das Ziel, die staatlichen Verhältnisse, so wie sie durch den Versailler Vertrag geschaffen wurden, festzuhalten und zu sichern. Anders ausgedrückt: Die deutsche Niederlage und Unterwerfung sowie die Tatsachen, die sie im Gefolge hatten, sollen verewigt werden. Oder noch genauer gesprochen: Die Grenzen, die man dem Deutschen Reich in Versailles aufzwingen, sollen jetzt von Deutschland freiwillig anerkannt werden. Der neue Plan geht insofern sogar über die Vorschläge von 1924 hinaus, als er ein Sanktionsrecht innerhalb des Kellogg-Paktes vorsieht. Diese Forderung ist bisher von Amerika und England immer abgelehnt worden, weil praktisch eine Sanktionsmaßnahme nur möglich wäre, wenn alle Staaten der Welt zustimmten. Dasselbe Schicksal wird wohl auch der Vorschlag teilen, auf Grund des Artikel 16 des Völkerbund-Paktes das Sanktionsrecht derartig zu verschärfen, daß ein „angreifender Staat“ von allen anderen Staaten bekämpft werden muß. Es hat den Anschein, als seien diese beiden Punkte in dem Plan nur aufgenommen worden, um sie als Kompensationsobjekte benutzen zu können. Der Kern dieses neuen Angriffes der französischen Sicherheitsbedürfnisse auf alles, was sich noch regt und lebt, ist ein über ganz Europa ausgebreiteter Richtangriffspunkt, der offenbar am Völkerbund das forrigieren soll, was bisher im Sinne Frankreichs an ihm schlecht war. Danach hätte nämlich bei den heutigen Verhältnissen Frankreich die Möglichkeit, mit Hilfe der Mehrheit der europäischen Staaten, die von ihm abhängig sind, alle politischen Beschlüsse, die ihm passen, mit einfacher Mehrheit durchzusetzen und alle von ihm gewünschten militärischen Sanktionen zu beschließen. Uebrigens würden alle Verträge des bereits bestehenden ausgedehnten französischen Bündnisystems unberührt bleiben. Offenbar auch der über die Entmilitarisierung des Rheinlandes.

Was die reine Abrüstung anlangt, so wäre die Auswirkung des Planes, wenn er in die Wirklichkeit umgesetzt würde, minimal. Die Effektivabrüstung würde durch ihn auf längere Zeit veragt. Hier halten sich die Vorschläge durchaus im Rahmen dessen, was der französische Armee frommt. Frankreichs Heer ist jetzt an der Mittelgrenze angelangt, also sollen die anderen Staaten jetzt seinem Beispiel folgen, damit der Abstand zwischen Frankreich und den übrigen Mächten gewahrt bleibt. Von einer tatsächlichen Gleichberechtigung kann aber gar keine Rede sein, wenn sie auf den Schutz verwiesen werden, den ihnen die französische Armee gewähren soll. Dabei verliert sich auch der Dreh nicht, das Heer in ein Verteidigungsheer, das harmlos bleiben

soll und in ein stark ausgerüstetes Völkerbundkontingent zu trennen, weil dieser stark ausgerüstete Heeresstil mit seinem Material im Lande bleibt und nötigenfalls auch ohne Geheiß des Völkerbundes in Bewegung gesetzt werden kann. Frankreich liefe ja keine Gefahr, wenn es sein Heer solcher Art in zwei Teile teilte, vorausgesetzt, daß ihm immer nach der oben gekennzeichneten Umgestaltung des Völkerbundes die Mehrheit im Rate der Völker sicher bliebe.

Das Problem der deutschen Gleichberechtigung wird in dem Plan vollkommen offengelassen. Gerade hier aber hätte ein deutliches Wort die Lage außerordentlich fördern können. Die Begleiterte, die dem französischen Plan vor allem in London beigegeben wurden, lassen deutlich erkennen, daß man um jeden Preis die Steigerung der deutschen Wehrfähigkeit verhindern will. Was uns da die rein moralische Anerkennung der Gleichberechtigung nützen soll, ist nicht recht einzusehen. Bestenfalls ist der neue französische Plan, geeignet, als Verhandlungsgrundlage für Besprechungen zwischen den Regierungen zu dienen, auf keinen Fall aber darf er als Grundlage für Deutschlands Rückkehr zur Abrüstungskonferenz angesehen werden.

Ein guter Steuermann

hält die Blickrichtung nach vorn.
Er erkundet den Weg, der vor ihm liegt.
Er sieht nur das zu erreichende Ziel.

Ein guter Geschäftsmann tut desgleichen.
Sein Ziel ist das zu erreichende
Weihnachtsgeschäft. Er ebnet
sich den Weg durch intensive Anzeigenwerbung im „Sächs. Erzähler“

Aus der Oberlausitz.

Bischofswerda, 17. November.
— Pfarrstelle. Vom Patron für die 2. Bischofswerdaer Pfarrstelle sind in Vorschlag gebracht Pfarrer Rörner in Samalde, Pfarrer Stiehler in Rechenberg-Wienmühle, Pfarrer Sätzel in Zwota. Die Galtpredigten beginnen am 1. Advent.

— Studentrat Ruckjoch 70 Jahre alt. Heute vollendet ein angesehener Bürger unserer Stadt, Herr Studentrat i. R. Ruckjoch, das 70. Lebensjahr. Aus diesem Anlaß schreibt uns die Direktion der Deutschen Oberschule Bischofswerda folgendes: Herr Studentrat Ruckjoch hat am ehemaligen Seminar Bischofswerda 12 Jahre in größtem Segen gewirkt, nämlich von der Schulgründung Ostern 1912 an bis zu seinem Uebertritt in den Ruhestand Ostern 1924. Schon mit 22 Jahren wurde er, frühzeitig als ein besonders befähigter Lehrer erkannt und anerkannt, in den höheren Schuldienst berufen; vor seiner Bischofswerdaer Zeit hat er über 8 Jahre am Seminar in Borna und dann 24 Jahre am Seminar in Grimma im Dienste der vaterländischen Lehrerbildung gestanden. Es würde seinem Schlichten, nach innen gelehrten und allen äußeren Ehrungen abholden Wesen wenig entsprechen, wenn der heutige Tag Anlaß zu einer umfassenden Würdigung seines Lebenswertes geben würde. Aber dankbarer Erinnerung und Verehrung möge es gestattet sein, die Siesel ein wenig zu lösen und auf einige bedeutende Züge seines Persönlichkeitsbildes hinzuweisen, das in seiner Einheitlichkeit und Geschlossenheit und in seinem architektonischen Ebenmaße noch heute den ehemaligen Mitarbeitern und Schülern aus der Zeit gemeinsamen Schaffens klar vor Augen steht. Herr Studentrat Ruckjoch

hat in seinem Berufsleben im Laufe der Jahre vor die mannigfaltigsten Aufgaben gestellt worden; wohl auf allen Stufen der Seminararbeit und des Seminars hat er unterrichtet, und diese vier Jahrzehnte sind ein einigartiges Zeugnis erfolgreicher Schaffens. Seine kraftvolle und frische Lehrerpersönlichkeit veranlaßt im Unterricht in glänzendster Weise Tiefe mit Breite und wählte aus ihrem weiträumigen Wissen und überragenden Können wertvolle und gangbare Ränge für die Hand der Schüler zu schlagen. Als zielfreier Erzieher, der väterliche Güte mit selbstloserer Festigkeit vereinte, erreichte er, daß sein gewinnendes Wort und die stumme und doch so bereite Sprache seines Beispiels stark wirkende Willensmotive auslösten. Im Mittelpunkt seines beruflichen Wirkens stand die Umschmelzung der pädagogischen Theorie in die Praxis des Unterrichts; vielen Lehrgängen verbender Lehrer ist er auf diesem Gebiete ein sachkundiger und freudiger Führer zu hohen methodischen Zielen gewesen, und durch seine Schüler ist ein breiter Segensstrom hinausgefließen weithin in die Schulhäuser des Landes. Mit verantwortungsbewusstem Ernste und in jüher Beharrlichkeit arbeitete er ständig an seiner beruflichen Weiterbildung und zeigte dabei stets auch ein feines Ohr und ein scharfes Auge für neue Zeiterfordernisse. Bei den Beratungen der Lehrerchaft fiel sein besonnenes und freimütiges Urteil immer schwer in die Waagschale; denn seine Amtsgenossen schätzten ihn als einen aufrechten Mann, klar im Denken, folgerichtig im Handeln. So hat er im weiten Ausschwingen der Kräfte durch reiflose Hingabe an Amt und Pflicht dem Bischofswerdaer Seminar manchen eindrucksvollen Charakterzug verliehen; seine ehemalige Wirkungsstätte grüßt ihn darum an seinem Ehrenzuge mit dem Handschlag aufrichtiger Dankbarkeit und wünscht ihm bewegten Hergens ungekrübbten Abendsonnenheim.

— Eine bekannte Wohltäterin unserer Stadt, Frau Kommerzienrat Hüste, begehrt morgen in feierlicher geistlicher und kaiserlicher Fische ihren 75. Geburtstag. Frau Kommerzienrat Hüste ist mit warmem Herzen und offener Hand überall dabei, wo es gilt, unerschuldete Not zu lindern. Sie widmet sich auch noch mit großer Lafrakt der Firma und ist eifrig darauf bedacht, daß diese in dem soliden Geiste ihres verstorbenen Gatten weitergeführt wird. Der allgemein geschätzten Frau werden morgen sicher viele herzlichste Glückwünsche entgegengebracht werden.

— Der Leiter unserer Städtischen Betriebswerke, Herr Ingenieur Müller, ist mit Wirkung vom 1. Oktober zum Oberinspektor ernannt worden.

— Die Turmusfist findet Sonnabend, den 19. Nov., abends 7/8 Uhr statt mit folgendem Programm: 1. Turmusfonate aus „Hora decima“ von Joh. Puzelius, 1670. 2. Mitten wir im Leben sind (Barreformatist). 3. Es ist gewöhnlich an der Zeit (Wittenberg, 1535). 4. Die Gnade unseres Herrn.

— Der Reichsbund der Kriegsgeschädigten, Kriegsleistungnehmer und Kriegsgefallenverwundeten veranstaltet am Sonntag, 12. Uhr mittags, eine gemeinsame Hörstunde im Restaurant „Königshof“. Uebertragen wird die vom Bundesvorsitzende in der Zeit von 12,30 bis 13,30 im Reichstag ausgeführte Gedenkfeier für die Toten des Weltkrieges. Das ausgewählte Programm, von erstklassigen Künstlern ausgeführt, dürfte dem Empfinden vieler an diesem Tage entsprechen. Ein Besuch der Veranstaltung ist zu empfehlen. Anschließend an diese Feier findet gemeinsame Kranzniederlegung am Kriegereinkaufplatz statt. — Siehe Inzerat.

— Auszeichnung für Treue in der Arbeit. Vor einigen Tagen überreichte der Sanitätsrat der Industrie- und Handelskammer Zittau, Herr Dr. Doering, dem Schlosser Herrn R. Schneider, dem Hofarbeiter Herrn Ernst Reichardt und dem Dreher Herrn R. Kaiser für 25-jährige treue Dienstleistung bei der Firma Armaturenfabrik Buschbeck & Hebenstreit an ihrer Arbeitsstätte das tragbare Ehrenzeichen nebst Urkunde.

— Der hiesige Geflügelzüchterverein beschäftigte sich in seiner gutbesuchten Versammlung am Dienstagabend beim Juchkollegen Curt Lorenz, „Germania“, hauptsächlich mit seiner am 11. und 12. Dezember im Schützenhaufe abzuhaltenden 31. großen Geflügelausstellung, woran sich auch die Vereinigung Mitteldeutscher Steigertröpfer, Sitz Dresden, und die Vereinigung Englischer Groß- und Zwerghühner, Sitz Oberlausitz, beteiligen werden. Der Zeit entsprechend, setzte man das Standgeld für Hühner auf 1,25 Mark, für Zwerghühner auf 1,10 Mark, für Tauben auf 80 Pfg., für Großgeflogel auf 2.— Mark im Einzelflug fest. Der Vereiner hat insgesamt 4 Hühner zur Verfügung; für eine große Hühner sollen 4,50 und für die kleine 2.— Mark erhoben werden. In den Hühneren wird Punktgeld nicht über das Standgeld ausbezahlt. An Ehrenpreisgeld wird für große Hühner 4.— Mark, für Zwerge 3,50 Mark, für Tauben 3.— Mark und für Großgeflogel 4.— Mark ausbezahlt. Als Hauptleistungspreis vergrößert der Verein eine wertvolle Uhr für denjenigen fremden Vereiner, dessen Mitglieder mindestens 25 Tiere ausstellen und welche dabei die höchste Punktzahl erreichen. Bei Punktgleichheit entscheidet das Los. Außer einer großen Zahl von Mitglieder- und Privat-Ehrenpreisen hat der Bund Deutscher Geflügelzüchter und der Landesverband Sächsischer Geflügelzüchtervereine Medaillen usw. gestiftet, sowie der Reichsbund Deutscher Zaubenzüchter eine wertvolle silberne Plakette. Die Anmeldung der Tiere usw. ist bis zum 4. Dezember zu bewirken; die Einlieferung erfolgt am 9. Dezember und die Prämierung am 10. Dezember durch die Herren Groß- und Zwerghühner und Taubenbau für Großgeflogel, Hühner, Zwerghühner und Tauben; Hornuff-Sohlend a. d. Spree für Tauben. Die Eröffnung der Ausstellung erfolgt am Sonntag, den 11. Dezember, vormittags 9 Uhr. Auch findet wieder eine große Tombola zum Lospreise von 10 Pf. statt, deren Hauptgewinne mehrere Stämme wertvoller Hühner und Tauben bilden. Der 1. Vorsitzende O. Seibt ist ermächtigt die Juchkollegen, sich recht eifrig an der Schau zu beteiligen, damit dieselbe sich ihren Vorgängern würdig an die Seite stellen und ein gutes Bild über die große Bedeutung der heimischen Ruck- und Zwerghühnerzucht bieten kann.

— Niedereich, 17. November. Bei der Gemeindeverordnetenwahl erhielten Liste 1. „Hausbesitzer und Unanständige“ sechs Siege, die Liste 2. „National“ 3 Siege. Voraussichtlich sollte keine Wahl stattfinden, da sich die Führer beider Listen auf dasselbe Resultat geeinigt hatten. Weider seigten sich einige Anhänger der nationalen Liste über ihre Vertreter hinweg und erhoben Einspruch gegen die stattgefundenen Einigung. Obwohl nun die Einwohnerchaft mit einseitig schmutzigen Flugblättern bedacht worden war, wurde kein anderes Re-

Es hat als bei der Flugblätterverteilung in der Hauptsache auf die Wahlmänner, erst nach dem Uebertritt in den Ruhestand am 1. Dezember 1924, durch die Direktion der Deutschen Oberschule Bischofswerda folgende Beschlüsse, die ihm passen, mit einfacher Mehrheit durchzusetzen und alle von ihm gewünschten militärischen Sanktionen zu beschließen. Uebrigens würden alle Verträge des bereits bestehenden ausgedehnten französischen Bündnisystems unberührt bleiben. Offenbar auch der über die Entmilitarisierung des Rheinlandes. Was die reine Abrüstung anlangt, so wäre die Auswirkung des Planes, wenn er in die Wirklichkeit umgesetzt würde, minimal. Die Effektivabrüstung würde durch ihn auf längere Zeit veragt. Hier halten sich die Vorschläge durchaus im Rahmen dessen, was der französische Armee frommt. Frankreichs Heer ist jetzt an der Mittelgrenze angelangt, also sollen die anderen Staaten jetzt seinem Beispiel folgen, damit der Abstand zwischen Frankreich und den übrigen Mächten gewahrt bleibt. Von einer tatsächlichen Gleichberechtigung kann aber gar keine Rede sein, wenn sie auf den Schutz verwiesen werden, den ihnen die französische Armee gewähren soll. Dabei verliert sich auch der Dreh nicht, das Heer in ein Verteidigungsheer, das harmlos bleiben soll und in ein stark ausgerüstetes Völkerbundkontingent zu trennen, weil dieser stark ausgerüstete Heeresstil mit seinem Material im Lande bleibt und nötigenfalls auch ohne Geheiß des Völkerbundes in Bewegung gesetzt werden kann. Frankreich liefe ja keine Gefahr, wenn es sein Heer solcher Art in zwei Teile teilte, vorausgesetzt, daß ihm immer nach der oben gekennzeichneten Umgestaltung des Völkerbundes die Mehrheit im Rate der Völker sicher bliebe. Das Problem der deutschen Gleichberechtigung wird in dem Plan vollkommen offengelassen. Gerade hier aber hätte ein deutliches Wort die Lage außerordentlich fördern können. Die Begleiterte, die dem französischen Plan vor allem in London beigegeben wurden, lassen deutlich erkennen, daß man um jeden Preis die Steigerung der deutschen Wehrfähigkeit verhindern will. Was uns da die rein moralische Anerkennung der Gleichberechtigung nützen soll, ist nicht recht einzusehen. Bestenfalls ist der neue französische Plan, geeignet, als Verhandlungsgrundlage für Besprechungen zwischen den Regierungen zu dienen, auf keinen Fall aber darf er als Grundlage für Deutschlands Rückkehr zur Abrüstungskonferenz angesehen werden. Der Reichsbund der Kriegsgeschädigten, Kriegsleistungnehmer und Kriegsgefallenverwundeten veranstaltet am Sonntag, 12. Uhr mittags, eine gemeinsame Hörstunde im Restaurant „Königshof“. Uebertragen wird die vom Bundesvorsitzende in der Zeit von 12,30 bis 13,30 im Reichstag ausgeführte Gedenkfeier für die Toten des Weltkrieges. Das ausgewählte Programm, von erstklassigen Künstlern ausgeführt, dürfte dem Empfinden vieler an diesem Tage entsprechen. Ein Besuch der Veranstaltung ist zu empfehlen. Anschließend an diese Feier findet gemeinsame Kranzniederlegung am Kriegereinkaufplatz statt. — Siehe Inzerat. — Auszeichnung für Treue in der Arbeit. Vor einigen Tagen überreichte der Sanitätsrat der Industrie- und Handelskammer Zittau, Herr Dr. Doering, dem Schlosser Herrn R. Schneider, dem Hofarbeiter Herrn Ernst Reichardt und dem Dreher Herrn R. Kaiser für 25-jährige treue Dienstleistung bei der Firma Armaturenfabrik Buschbeck & Hebenstreit an ihrer Arbeitsstätte das tragbare Ehrenzeichen nebst Urkunde. — Der hiesige Geflügelzüchterverein beschäftigte sich in seiner gutbesuchten Versammlung am Dienstagabend beim Juchkollegen Curt Lorenz, „Germania“, hauptsächlich mit seiner am 11. und 12. Dezember im Schützenhaufe abzuhaltenden 31. großen Geflügelausstellung, woran sich auch die Vereinigung Mitteldeutscher Steigertröpfer, Sitz Dresden, und die Vereinigung Englischer Groß- und Zwerghühner, Sitz Oberlausitz, beteiligen werden. Der Zeit entsprechend, setzte man das Standgeld für Hühner auf 1,25 Mark, für Zwerghühner auf 1,10 Mark, für Tauben auf 80 Pfg., für Großgeflogel auf 2.— Mark im Einzelflug fest. Der Vereiner hat insgesamt 4 Hühner zur Verfügung; für eine große Hühner sollen 4,50 und für die kleine 2.— Mark erhoben werden. In den Hühneren wird Punktgeld nicht über das Standgeld ausbezahlt. An Ehrenpreisgeld wird für große Hühner 4.— Mark, für Zwerge 3,50 Mark, für Tauben 3.— Mark und für Großgeflogel 4.— Mark ausbezahlt. Als Hauptleistungspreis vergrößert der Verein eine wertvolle Uhr für denjenigen fremden Vereiner, dessen Mitglieder mindestens 25 Tiere ausstellen und welche dabei die höchste Punktzahl erreichen. Bei Punktgleichheit entscheidet das Los. Außer einer großen Zahl von Mitglieder- und Privat-Ehrenpreisen hat der Bund Deutscher Geflügelzüchter und der Landesverband Sächsischer Geflügelzüchtervereine Medaillen usw. gestiftet, sowie der Reichsbund Deutscher Zaubenzüchter eine wertvolle silberne Plakette. Die Anmeldung der Tiere usw. ist bis zum 4. Dezember zu bewirken; die Einlieferung erfolgt am 9. Dezember und die Prämierung am 10. Dezember durch die Herren Groß- und Zwerghühner und Taubenbau für Großgeflogel, Hühner, Zwerghühner und Tauben; Hornuff-Sohlend a. d. Spree für Tauben. Die Eröffnung der Ausstellung erfolgt am Sonntag, den 11. Dezember, vormittags 9 Uhr. Auch findet wieder eine große Tombola zum Lospreise von 10 Pf. statt, deren Hauptgewinne mehrere Stämme wertvoller Hühner und Tauben bilden. Der 1. Vorsitzende O. Seibt ist ermächtigt die Juchkollegen, sich recht eifrig an der Schau zu beteiligen, damit dieselbe sich ihren Vorgängern würdig an die Seite stellen und ein gutes Bild über die große Bedeutung der heimischen Ruck- und Zwerghühnerzucht bieten kann. — Niedereich, 17. November. Bei der Gemeindeverordnetenwahl erhielten Liste 1. „Hausbesitzer und Unanständige“ sechs Siege, die Liste 2. „National“ 3 Siege. Voraussichtlich sollte keine Wahl stattfinden, da sich die Führer beider Listen auf dasselbe Resultat geeinigt hatten. Weider seigten sich einige Anhänger der nationalen Liste über ihre Vertreter hinweg und erhoben Einspruch gegen die stattgefundenen Einigung. Obwohl nun die Einwohnerchaft mit einseitig schmutzigen Flugblättern bedacht worden war, wurde kein anderes Re-

Letzte Drahtmeldungen.

Universitätskravalle in Breslau.

Breslau, 17. November. An der Universität ist es heute erneut zu Ausschreitungen gekommen, als Professor Cohn nach längerer Pause seine Vorlesungen wieder aufnehmen wollte. Die Universität mußte polizeilich geräumt werden. Sie bleibt bis auf weiteres geschlossen.

— Eine Rittergutscheune eingedacht. Aus Görlitz meldet ein Wolffstelegramm: In der städtischen Rittergutscheune in Hennesdorf brach Feuer aus. Die Scheune brannte vollkommen nieder. U. a. sind 1400 Rentner ungedeckter Hafer und eine vollständige Dreschanlage den Flammen zum Opfer gefallen. Es liegt zweifellos böswillige Brandstiftung vor.

— Die Ursache der Warschauer Einsturzkatastrophen. Die Schuld an der Einsturzkatastrophen, die 21 Menschenleben kostete, trifft den technischen Direktor der Brauerei. Er hatte weit mehr Hopfenmengen einlagern lassen, als das die wenig widerstandsfähigen Mauern zuließen.

Täglicher Wetterbericht der sächsischen Landeswetterwarte vom 17. November, mittags 12 Uhr.

Wetterlage:

Über dem Elbegebiet hat sich ein Hochdruckern ausgebildet. Ein zweites Hochdruckern befindet sich über der nördlichen Spitze von Skottland. Es gelangt immer noch kalte, feuchte Luft von der Nordsee nach Deutschland, so daß das trübe, neblige Wetter weiter bestehen wird. Durch die durch den Hochdruckern über dem Elbegebiet bedingte schwache Luftbewegung wird aber etwas Aufhellung bei uns herbeigeführt.

Witterungsaussichten:

Vorwiegend trüb und neblig. Vorübergehend Aufhellung. Keine wesentliche Änderung des Wetters. Tagsüber kühl, nachts Frostgefahr. Schwache bis mäßige, meist nördliche und später nach rechts drehende Winde.

Dresdner Schlachtviehmarkt vom 17. November 1932.

(Hornspeicherbericht durch B. T. R. — Ohne Gewähr.)

Kühe: 46 Ochsen, 66 Bullen, 37 Röhre, 360 Kälber, 214 Schafe, 440 Schweine, zusammen 1163 Tiere. — Preise in Reichsmark für 50 Kilo Lebend- und (im Durchschnitt) Schlachtgewicht.

Kühe und Schafe nicht notiert, da Geschäft belanglos.

Kälber: Beste Mast- und Saugkälber 40 bis 44 (68), mittlere Mast- und Saugkälber 32 bis 38 (59), geringe Kälber 28 bis 30 (53).

Schweine: Festschweine über 300 Pfund 45 bis 46 (57), vollfleischige von 240 bis 300 Pfund 42 bis 44 (56), von 200 bis 240 Pfund 40 bis 42 (55), von 160 bis 200 Pfund 38 bis 40 (54), von 120 bis 160 Pfund 37 bis 38 (54).

Ueberstand: 45 Ochsen, 55 Bullen, 36 Röhre, 122 Schafe, 51 Schweine.

Schweinegang: Kälber langsam, Schweine schlecht.

Ämliche Bekanntmachungen.

Das im Grundbuche für Bischofswerda Blatt 1816 eingetragene Grundstück (eingetragener Eigentümer am 9. Juli 1932, dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerks: die Pantoffelfabrikantensfrau Lina Martha Gnaul geb. Nische in Bischofswerda) soll am

Dienstag, den 3. Januar 1933, vormittags 10 Uhr, an der Gerichtsstelle im Wege der Zwangsversteigerung versteigert werden.

Das Grundstück ist nach dem Flurbuche 15,9 Ar groß und nach dem Vertheilungswert einschließlich Zubehör auf 18.500.— RM. geschätzt. Zubehör: 2000.— RM. angeblich überliegend. — Die Brandversicherungssumme beträgt 14.400.— RM.; sie entspricht dem Friedenshauppreis vom Jahre 1914 (§ 1 des Gef. v. 18. 3. 1921, GBl. S. 72).

Das Grundstück — Nr. 1145b des Flurbuchs; Nr. 7 F Wt. B der Ortsliste — ist außerhalb der Stadt Bischofswerda, im sogenannten Grünfeld gelegen. Es besteht aus einem Wohn- und Fabrikgrundstück mit 2 Schuppen und Garten. Die Gebäude befinden sich in gutem baulichen Zustande.

Die Einsicht der Mitteilungen des Grundbuchamts und der übrigen das Grundstück betreffenden Nachweisungen, insbesondere der Schätzungen, ist jedem gestattet.

Rechte auf Befriedigung aus dem Grundstücke sind, soweit sie zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen. Die Rechte sind sonst bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht zu berücksichtigen und bei der Versteigerung des Versteigerungserlöses dem Ansprüche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachzugeben.

Wer ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht hat, muß vor der Erteilung des Zuschlags die Aufhebung oder die einstweilige

Versteigerung des ... Gegenstandes tritt.

Bischofswerda, den 12. November 1932. Das Amtsgericht.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen der Firma G. & S. Goldsen, Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Liquidation, Mechanische Weberei, Färberei und Appretur-Anstalt in Reutlich (Sachsen) wird zur Abnahme der Schlussrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlussverdict und zur Beschlußfassung der Gläubiger über etwa vorhandene, nicht verwertbare Vermögensstücke Termin auf

Sonntag, den 10. Dezember 1932, vormittags 10 Uhr, anberaumt.

Bischofswerda, den 15. November 1932. Das Amtsgericht.

Am Freitag, den 18. November 1932, vorm. 10 Uhr, sollen im gerichtl. Versteigerungsraum (Bieter sammeln Amtsgericht, Erdgesch.)

1 Ladentisch, 1 Schreibtisch, 1 Weidenschrank, 1 Reihmaschine, 3 Warenkörbe, 1 Berle, 1 Wandspiegel, 1 Korbstuhl, 1 Flurgarderobe, 4 Sofas, 1 Schreibtisch, 3 Meter Herrenstoff, 4 Holzschuhe, Schuhcreme, flüss. Raffinade, versch. Bücher und 2 Herrenanzüge,

ferner am Sonntag, den 19. November 1932, vorm. 10 Uhr, im gerichtl. Versteigerungsraum (Bieter sammeln Amtsgericht, Erdgesch.)

2 Herrenanzüge meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigert werden. Der Gerichtsvollzieher des Amtsgerichts Bischofswerda.

Am Freitag, den 18. November 1932, vorm. 9 Uhr, sollen in Schmölz — Bieter sammeln in Sieglitzs Restaurant —

1 Bücherständer, 1 Garderobenschrank und 1 Schreibtisch, 10 Uhr vorm. sollen im gerichtlichen Versteigerungsraum 1 Posten Wintermäntel, Mäntel und Damengummimäntel meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigert werden. Der Gerichtsvollzieher des Amtsgerichts Bischofswerda.

Stadt Bischofswerda.

Stadtvorordnetenwahl 1932. Auf die für die Stadtvorordnetenwahl 1932 hierher eingereichten Wahlvorschläge entfallen nach den Feststellungen des Wahlausschusses folgende Sitze:

- 1. Wahlvorschlag: Mittelstandsvereinigung: 2 Sitze
- 2. Wahlvorschlag: Sozialdemokratische Partei: 3 Sitze
- 3. Wahlvorschlag: Kommunistische Partei, Ortsgruppe Bischofswerda: 4 Sitze
- 4. Wahlvorschlag: Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei (Hitlerbewegung): 4 Sitze
- 5. Wahlvorschlag: Ordnung und Recht: 6 Sitze

Die hiernach als gewählt geltenden Personen sind an der Anschlagtafel am Rathauseingang öffentlich bekanntgemacht. Nach § 27 der Gemeindeordnung für den Freistaat Sachsen steht jedem Wahlberechtigten nach vorstehender Veröffentlichung das Recht des Einspruches gegen das Wahlergebnis zu. Etwaige Einsprüche sind beim Stadtrat zu Bischofswerda vorzubringen.

Bischofswerda, am 15. November 1932. Bürgermeister Müller, Bausleiter.

Die auf Grund der Spartassen- und Girokassenverordnung vom 12. Mai 1932 aufgestellten Ordnungen, und zwar die

Ordnung für die Spartasse der Stadt Bischofswerda vom 30. August 1932 und die

Ordnung für die Girokasse der Stadt Bischofswerda vom 30. Juni 1932

sind von der Aufsichtsbehörde bestätigt worden. Sie sind an die Stelle der Spartassenordnung vom 31. Januar 1929 und der Girokassenordnung vom 10. November 1931 getreten.

Bischofswerda, am 14. Nov. 1932. Der Rat der Stadt.

Vieh- und Schweinemarkt in Bischofswerda Montag, den 21. Novbr. 1932. Großer Auftrieb zu erwarten!

Freibank Großhartau. Freitag, den 18. Nov. 1932, nachm. 3 Uhr: 2 Rinder, à Kilo 0,80 RM.

Amtsgericht Schirgiswalde. Freitag, den 18. November 1932, soll vorm. 11 Uhr in Stelzmannsdorf, Sammelort der Bieter „Rest Hartmann“ 1 Niedergericht, bestehend aus Kanne, Zuckerdose, Sahnengläser und Tablett, meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigert werden. Der Gerichtsvollzieher des Amtsgerichts Schirgiswalde.

Das heutige Blatt umfaßt 10 Seiten.

Rotationsdruck u. Verlag von Friedrich May, G. m. b. H., verantwortlicher Schriftleiter: Max Fiederer, sämtlich in Bischofswerda.

... als bei der Einigung erzielt. Daß man sich noch die ...

... 17. November. Zu den Gemeindevorordnen ...

... 17. November. Jeser. Am Sonntag ...

... 17. November. Der feste Männergesangsverein ...

... 17. November. Der feste Männergesangsverein ...

... 17. November. Der feste Männergesangsverein ...

... 17. November. Der feste Männergesangsverein ...

... 17. November. Der feste Männergesangsverein ...

... 17. November. Der feste Männergesangsverein ...

... 17. November. Der feste Männergesangsverein ...

... 17. November. Der feste Männergesangsverein ...

... 17. November. Der feste Männergesangsverein ...

... 17. November. Der feste Männergesangsverein ...

... 17. November. Der feste Männergesangsverein ...

... 17. November. Der feste Männergesangsverein ...

... 17. November. Der feste Männergesangsverein ...

... 17. November. Der feste Männergesangsverein ...

... 17. November. Der feste Männergesangsverein ...

... 17. November. Der feste Männergesangsverein ...

... 17. November. Der feste Männergesangsverein ...

... 17. November. Der feste Männergesangsverein ...

... 17. November. Der feste Männergesangsverein ...

... 17. November. Der feste Männergesangsverein ...

... 17. November. Der feste Männergesangsverein ...

... 17. November. Der feste Männergesangsverein ...

... 17. November. Der feste Männergesangsverein ...

... 17. November. Der feste Männergesangsverein ...

Das ist ein guter Rat.



Für alle Wasch- und alle Abseif-Arbeiten Dr. Thompson's Seifenpulver Maria Schwan verwenden. Es ist billig und sparsam. Paket 24 Pfg., Doppel-Paket nur 44 Pfg. Schwan-Pulver ist mild u. gibt eine gute, schonende, reinigungskräftige Lauge. Zum Bleichen und Klarspülen der Wäsche Seife, Paket 14 Pfg.

Fahrräder mit Garantie, 35, 38, 40, 45, 50, 58 cm, gebe. 15, 20, 25, 30 cm. Knaben- und Mädchen-Räder billigst zu verkaufen.

Dresden-Oppelnstr. 19 1. Obergeschoss

Prima hochtragende

Erstlingsau zu verkaufen in

Alte Str. 22.

Fertel verkauft

Zielmann, Leipzig.

November
17.
Donnerstag

Eröffnung meiner Weihnachts-Ausstellung
in
Spielwaren



Meine Riesensläger, in Preisen der Zeit Rechnung tragend, warten Ihrer und bitte ich, sich von der Auswahl und Preiswürdigkeit zu überzeugen.

- 1. Stock: Täglich von 3-7 Uhr im Betrieb:
- 1 Märklin-Kurvenbahn, erbaut aus Märklin-Baukästen
- 1 Märklin-Rangier- u. Abstellbahnhofsanlage mit neuer automatischer Kuppelung.

Zwanglose Besichtigung erbeten.
Märklin-Kataloge werden an Erwachsene gratis abgegeben.

Kurt Martin Richter, Bautzen

Eigene Puppenklinik — Größtes Spielwarenhaus der Oberlausitz — Kaiserstraße 7, Erdgeschoß u. 1. Stockwerk
Fernruf Nr. 2741 Mitglied der Kunden-Kreditgesellschaft. Fernruf Nr. 2741.

Über Hamburg
Kommt der vorzüglichste Kaffee
von **Thams & Garfs**
Kaffee-Werbe-Woche
bis Mittwoch, den 23. November.
Beim Einkauf von 1/4 Pfd. Kaffee erhalten Sie
1 Pfd. 100g Vollmilkschokolade
oder 15 Pfd. in bar.
Unsere Preise sind
1/4 Pfd. 100, 90, 80, 70, 60, 50 Pfd.
Außerdem noch 6% Rabatt!
Hamburger Kaffeelager
Willi Dietrich Niederlagen
Thams & Garfs
Bischofswerda, Bautzner Str. 22
Neukirch, Hauptstr. 19

KAMMER-LICHTSPIELE
Heute Donnerstag 8 Uhr: Zum letzten Male:
Der große Jagd-Expeditions-Film: „**Jugagi**“
Freitag 8 Uhr, Sonnabend 7/8, 9/8 Uhr,
Sonntag 7/8, 9/8, 10/8 Uhr, Montag 8 Uhr:
Der erste deutsche Opern-Tonfilm:
Die verkaufte Braut
Frei nach der Oper v. Smetana mit
Jarmila Novotna } von der
Domgraf-Faßbänder } Berliner
Paul Kemp — Valentin — Liesl Karstadt } Staatsoper
Gesanglich und technisch ein Meisterwerk
Oberammergau und seine Hochwild-Jagd
Ein Ton-Kulturfilm
Fox tönende Wochenschau
Die Liebe ist ein Feuer
Eine Geschichte aus dem wilden Westen, gespielt von Tieren.
Sonntag, 7/8 Uhr:
Kinder- u. Familienvorstellung

Unkenntnis schädigt!

Wenn Sie z. B. nicht wissen, daß „Kosa“ dem Firmennamen Kakao- und Schokoladen A.-G. entnommen wurde, die Fabrik sich in Niederoderwitz i. Sa. (sächs. Oberlaus.) befindet, das Kapital eine seit Jahrhunderten dort sesshafte christliche Familie besitzt, welche unter Mithilfe bewährter Fachleute die Leitung hat - dann schädigen Sie sich!

Sie unterliegen dann der Suggestion aller möglicher, falscher Gerüchte, die Sie verleiten können, Ihre Vorteile in den Läden preiszugeben. Aber jetzt sind Sie orientiert und können unbeirrt weiter bei uns kaufen:
Für wenig Geld viel gute Ware!



Schokoladenfabrik
Verkaufsstellen: Bischofswerda Kirchstr.,
Ecke Markt - Neustadt, Dresdner Str. 2

Gemäßigte Preise
In Böhm. Bettfedern
Feinste Halbdaunen Rm. 4.90 u. 3.90 u. billiger
reine Daunen Rm. 7.50 das Pfd. in
Schners Bettfedernhaus I. Filippisdorf
b. Neugersdorf u. Georgswalbe beim Zollamt
Ebersbach. Zoll wird vergütet. Versand streng reell.

Die Zeitungs-Anzeige
ist für jeden Geschäftsmann unentbehrlich

Sie kann durch kein anderes Werbemittel ersetzt werden!
Anzeigen im „Sächsischen Erzähler“, der in Stadt und Land in jedem Hause gelesen wird, bringen jedem Geschäftsmann Erfolg!

Allen denen, die unserm geliebten Entschlafenen, dem
Telegraphenoberleitungsaufseher
Karl Werner
die letzte Ehre erwiesen und an seiner Bahre einen Blumengruß niedergelegt haben, ebenso denen, die uns in diesen schweren Stunden ihre herzlichste Teilnahme bekundeten, danken wir in aller Aufrichtigkeit.
Wilhelmine Werner
zugleich im Namen aller Hinterbliebenen.
Neukirch Lausitz I, den 17. November 1932.

Ihr Umpreßhut wird schön und billig.
Neue
Hüte zu niedrigen Preisen.
Palzarbeiten
werden ausgeführt bei
A. Hirschka-Kneschke
Putzmeisterin
Kleine Töpfergasse 8.
Kein Laden.
Freitag früh
billiger
Schnell
Räucherwaren
Seitlich, Dresdner Str.

Zum Totensonntag:
Kranzblumen und Kränze
(von 80 Pf. an) empfiehlt
Frau Börner, Brauhausgasse 1
Reizvoll gebrauchte
Damen- und Herren-Fahrräder
gut laufende Nähmaschinen und gebrauchte Ideal-Schreibmaschinen gibt preiswert ab
St. Schöler, Mechanikermstr., Schmiedegasse 2.

Hofgericht Neukirch (L.)
Totensonntag, abends 7/8 Uhr:
Sinfonie-Konzert
des Franke-Sinfonie-Orchesters Dresden.
(Begleit-Orchester der „Jahreszeiten“ am 22. Oktober)
Dresden 20. Soltat: Konzertmeister Eugen Wunder (Violine) Programm: I. Franke: Heroische Ouvertüre II. Borodine: Steppensalze, III. Mendelssohn: Violinkonzert, IV. Kreisler: Suite D Dur, V. Goldmark: Sinfonie „Ländliche Hochzeit“, Bach: Hamlet-Ouvertüre
Programm, zum Eintritt berechtigt, im Konzertsaal à 1.-RM. An der Abendkasse 1.20 RM. Erwerblos 50 Pfg., nur an der Abendkasse.

Öffentlicher Dank
Herrn Rittergutsbesitzer und Kirchenpatron Sirehle, Herrn Lehrer Jung sowie sämtlichen Helfern für das an mir gelebte Liebeswerk.
Matth. 7, Vers 1-5. Sireh Kap. 13
Anna verw. Haaser, Schmölln.

Für alle uns in so reichem Maße erwiesene Liebe u. Teilnahme bei dem viel zu frühen Heim gange unserer lieben Tochter
Welly
drängt es uns, allen denen, die ihr kurzes Leben mit Freude bereichert, uns bei der schweren Krankheit und dem unendlich großen Verlust zur Seite gestanden haben, herzlichst zu danken. Besonderen Dank der Jugend von Neukirch (Laus.) Mitteldorf für die letzten Liebesbeweise.
Neukirch, im November 1932.
In tiefem Weh
Familie Ewald Hensel.

Für die uns in so reichem Maße bewiesene Anteilnahme durch Wort, Schrift, Blumen spenden und letztes Geleit beim Heim gange unseres teuren Entschlafenen, Herrn
Ernst Richter
sprechen wir hierdurch allen unseren aufrichtigsten Dank aus. Besonderen Dank Herrn Pfarrer Horn für seine tröstenden Worte sowie dem Turnverein für das freiwillige Tragen und Stellen der Trauermusik zur letzten Ruhestätte.
Die Hinterbliebenen.
Großharthau und Pötschappitz,
den 14. November 1932.
Dir, aber, lieber Vater, rufen wir ein „Habe Dank“ und „Ruhe sanft“ in die Ewigkeit nach.

1. Sonntag im „Sächsischen Erzähler“
Dresden 18. Nov.
abends 8 Uhr.
Kampfbilder von einigen Dutzend in Großgröße sind noch erhältlich.

Zum Totenfest
bringe meine
Blinderelen
empfehlend in Erinnerung bei billigen Preisen
Gärtnerei Kauschke

Früh vom Schuß:
Reh-Rücken
von 3.50 Mk. an
Reh-Kenler
von 3.- Mk. an
Reh-Brättchen
von 1.50 Mk. an
Hasen
im Fell, gestreift, geteilt, gepökel
Fasanen
F. A. Flecke

Grüdwur
Donnerstag - und Freitag
pa. hauswirtschaftl.
Paul Reiner, Silesische Platzgasse.

1. 9
Die
n
Die
einer St
formen
Lieberst
wunder
zahlrei
leere
Kultur
Rochsch
wir bei
jedoch n
Ber
Millione
auf den
und Rom
größere
wirkte b
der Sape
großzüg
mit Borf
bleiben;
ging wei
glückeru
Jugendli
das Ber
Dah Ber
der Erde
der Beo
Stimmer
Eben
ren groß
geben ab
den. Sie
sammlung
einigen
unterban
schnelle
Band mit
Städten:
scher Kus
Boden. S
mehr als
ruffand j
auf, ließ
dabei aus
Millionen
schleht. B
mehr als 2
tensjahre
schreit be
Diese
wußt im
bacht. Di
müsse n
kräfte. N
bekanntes
Verfahren
bedingten
Ansprüche
die Mögli
städtischen
tung vom
ren geogra
und Wälder
städte erhe
lage komm
Am kürzlic
ten der Erd
berührter
lungen für
firreanlagen
stadt Rom
die Erweite
vor.
Währen
wird, unter
reich mit
gorst, die
wurde, eben
deutsche Beif
lucht, welche
diesen fram
bleiben zun
ten. Dazu
stadt Stalin
dem Nichts
Wachstum d
zweiten Ff

Städte, die entstehen, und Städte, die vergehen.

Die deutschen Großstädte werden verlassen. — Tokio, die drittgrößte Millionenstadt der Erde. — Russische Großstädte auf jungfräulichem Boden.

Von Richard Korte.

Die deutschen Großstädte bieten augenblicklich das Bild einer Rückentwicklung, die für Berlin schon beängstigende Formen anzunehmen beginnt, beträgt doch hier der jährliche Ueberfluß der Abwanderung über Neugeborene und Zuwandernde mehr als 50 000 jährlich. Ähnlich wie jetzt in zahlreichen Berliner Wohnvierteln Plakate und Schilder leere Wohnungen anpreisen, mag der Verfall der großen Kulturstädte in untergegangenen Reichen der alten Welt mit Rückschritten der Hausbesitzer begonnen haben. Noch brauchen wir bei uns mit Befürchtungen über die trübe Gegenwart jedoch nicht allzu weit in die Zukunft zu schweifen.

Berlin stand bisher an dritter Stelle in der Reihe der Millionenstädte des Erdballs. Neuerdings ist es von Tokio auf den vierten Platz verwiesen worden. Hinter Neuyork und London kommt jetzt vor den 4,2 Millionen Berlin das größere Tokio mit 5,4 Millionen Bewohnern. Ein wenig wirkte bei dieser Rängehebung auch der nationale Ehrgeiz der Japaner mit, so daß sie die Eingemeindungen besonders großzügig gestalteten. Aber in diesem Punkte müssen wir mit Vorbehalten gegenüber den Japanern im Hintergrund bleiben; denn auch das Eingemeindungsgezeir für Berlin ging weitgehend vor. Deutschland erstrebt dabei die Eingliederung eines gewaltigen Wald- und Wiesengürtels in den Zuständigkeitsbereich der Millionenzusammenballung um das Berliner Schloß. Aus Gründen der Volksgesundheit. Daß Berlin dabei dem Rauminhalt nach die größte Stadt der Erde wurde, mag alle trösten, die eine Ueberfüllung der Bevölkerungsmasse der deutschen Reichshauptstadt mit Ruiner erfüllen sollte.

Ebenso wie Berlin gehören aber auch die meisten anderen großen Städte Deutschlands zu Gemeinwesen, die vergehen oder wenigstens einen empfindlichen Rückschlag erleiden. Sie teilen dieses Schicksal mit den Menschen-Massensammungen nahezu aller Kulturländer. Selbst in den Vereinigten Staaten zündete der Ruf „Hinaus aufs Land“ und unterband die „amerikanische“ Entwicklung, das rasende schnelle Wachstum der Städte. Gegenwärtig gibt es nur ein Land mit neu entstehenden und schnell aufblühenden Städten: Rußland. Hier herrscht sogar ein überamerikanischer Ausdehnungsdrang von Siedlungen auf jungfräulichem Boden. Im zarischen Rußland zählte man 24 Städte mit mehr als 100 000 Einwohnern. Gegenwärtig weist Sowjetrußland jedoch schon mehr als 50 Städte dieser Größenklasse auf, ließ dabei England hinter sich und überbietet in Kürze auch Deutschland. Moskau ist vermutlich die nächste Millionenstadt, die Berlin nochmals weiter nach hinten schiebt. Petersburg oder heute Leningrad beherbergte 1914 mehr als 2,8 Millionen Einwohner, fiel während der Schreckensjahre der Revolution auf unter 700 000, zurück und überschreitet heute seit einigen Monaten die dritte Million.

Diese Entwicklung wird künstlich, und zwar durchaus bewußt im Zusammenhang mit den Fünfjahresplänen angebahnt. Die durch sie erschlossenen neuen Industriegebiete müssen Großstädte aufweisen, sonst fehlen die Arbeitskräfte. Rußland schafft sie vornehmlich durch ganze Rudel bekanntester deutscher Städtebauer und Architekten. Dieses Verfahren hat vor der amerikanischen Entwicklung den unbedingten Vorzug der Berücksichtigung neuer Städtebaulicher Ansprüche an sonnige und gesunde Behausungen und schafft die Möglichkeiten zur Anlage von unentbehrlichen großstädtischen Einrichtungen wie Kanalisation und Wasserleitung vom ersten Spatenstich für die Siedlung an. In unseren geographischen Vorstellungen von den einsamen Steppen und Wäldern Rußlands richtet die Schöpfung neuer Großstädte erhebliche Wirkungen an. Die kartographischen Verlage kommen in Räte, wenn sie das Neueste bieten wollen. Am kürzlich eröffneten Dnjepr-Elektrizitätswerk, dem größten der Erde, entstand während der letzten fünf Jahre in unberührter Steppe eine Gruppe von fünfzehn Arbeiter-Siedlungen für die Bedienung der gleichzeitig errichteten Industrieanlagen mit insgesamt 100 000 Menschen, die neue Großstadt Nowoje Saparosse. Der Hauptbauplan sieht die Erweiterung auf den Bedarf von 250 000 Einwohnern vor.

Während hier manches, was durch Deutsche geschaffen wird, unter amerikanischer Fahne sein Dasein fristet, ist die reich mit Grünanlagen ausgestattete Großstadt Magnitogorsk, die in drei Jahren im Ural aus der Erde geschaukelt wurde, ebenfalls mit gigantischen Industrieanlagen, eine rein deutsche Leistung. In diesem Zusammenhang bleibt ununtersucht, welche Ausichten auf Dauer und welche Nachteile mit diesen trampfhafnen Neugründungen verbunden sind. Sie bleiben zunächst einmal interessante geographische Neugestalten. Dazu gerechnet werden muß auch die Industriegroßstadt Stalinsk in Ostsibirien, die in nur drei Jahren aus dem Nichts auf 150 000 Einwohner kam. Noch toller ist das Wachstum des Dorfes Tscherechow in Ostsibirien, das zum zweiten Fünfjahresplan gehört, Zentrum für Kohle und

Metallurgie werden soll und jetzt schon 40 000 Einwohner zählt. Mitten im Wald entsteht am Okafluß im Bereich von Nischni-Nowgorod die Großstadt Dscherhinsk. Phantastisch muten uns die Stadtschöpfungen nördlich des Polarzirkels an. Auf der Kolahalbinsel entsteht Chibinigorst, jetzt schon mit 40 000 Anwohnern, die in Stan-

Begegnungen auf der Elefantenjagd.

Von Afrikaforscher Hans Schomburgk.

Am der Wasserscheide des Kongo und Zambesi, im Bande der Walunda, erwachte der Morgen. Jägernd, unsicher. Kein Vogelgezwitscher begrüßte die aufgehende Sonne, kein Summen der Insekten, die danach trachten, in den ersten Strahlen ihre taufeuchten Flügel zu trocknen. Im dichten Nebel lag das Land.

Wir waren mitten im Elefantenrevier. Hatten am vorigen Abend verschiedentlich frische Fährten gesichtet. Lagerten hier, um nicht zu nahe an die Elefanten heranzutreten, sie nicht zu vergrämen durch den Lärm, den selbst die auf Elefantenjagd bestens geschulten Träger machen.

Die Sonne nahm den Kampf mit dem Nebel auf, drückte ihn zur Erde, stieß Löcher hinein. Auf den Hügeln tauchten die Baumspitzen aus dem Nebelmeer, auf denen die Vögel fröhlich zwitschern die wärmenden Sonnenstrahlen begrüßten.

Ich gab den Befehl zum Aufbruch. Noch steif vor Kälte hoben die Träger ihre Lasten. Mein Elefantenjäger Matamanda setzte sich an die Spitze. Unsere Richtung war heute genau nach Westen. Alle Elefantenfährten, die wir am Tage vorher gesehen, waren nach Süden gegangen. So kreuzten wir die Fährten und konnten die frische heraus-suchen.

In jenen Tagen hatte ich mich zu einem lebenden Kompaß herausgebildet. Nur einmal am Tage brauchte ich mich nach dem Kompaß zu orientieren, um dann mit absooluter Sicherheit die Richtung einzuhalten. Die Elefantenjagd hatte mich folgendes Verfahren gelehrt. Wenn ich vom Standlager abmarschierte, schlug ich eine Himmelsrichtung ein, in der ich Elefanten vermutete. Diese Richtung wurde solange eingehalten, bis ich eine Fährte fand, die mehrere Tage alt sein konnte. Dann nahm ich sie auf, ließ mich vom Elefanten in das Elefantenrevier führen. Sobald andere Fährten bewiesen, daß wir im richtigen Revier waren, wurde wieder eine Richtung eingenommen, die quer zu den Spuren lief. Ich ging stets an zweiter Stelle hinter dem Jäger und gab die Richtung an.

Wir marschierten durch lichten Hochwald. Das Gelände senkte sich einem Flußlauf zu. Eine Ebene breitete sich vor uns aus, auf der noch der Nebel lag. Aus der grauen Sichtlosigkeit sprang ein Pfiff. Ein Riedbock war sichtlich geworden.

Plötzlich stoch Matamanda. Zeigt auf die andere Seite des Flusses. Mächtige schwarze Körper bewegen sich dort durch den lichten werdenden Nebel. Ich hebe die Hand. Meine gut geschulten Träger sinken lautlos zu Boden. Bevor ich mein Fernglas an die Augen bringe, schiebt sich wie ein Vorhang eine neue Nebelwand vor uns. Ein Windstoß zerteilt sie. Durch die beschlagenen Linsen läßt sich nur undeutlich sehen. Doch sicher sind es Elefanten. Der Rauch meiner Pfeife zeigt den Wind günstig. Ich greife zurück nach der Elefantenbüchse. Prüfe noch einmal den Wind. Drehe mich um, durch Zeichen den Trägern Ruhe gebietend. Und als ich wieder hinschaue nach den Elefanten, da bricht siegreich die Sonne durch, und ihre Strahlen spiegeln sich auf dem schwarzglänzenden Fell der Wasserbäche, die im Nebel riesengroß erschienen waren.

Wir marschieren am Fluß entlang, der hier durch eine Sumpfniederung fließt. Die Karawane blieb etwas zurück. Ich sollte erst mit Matamanda einen gangbaren Weg finden. Im Schiffsbestand bewegt sich eine schwere Antilope. Langsam wachsen aus dem Schilf zwei helle Gehörnspitzen, streben höher und zeigen die Spiralförmigkeit des Rudugehörns. Doch dann wechselt kaum fünfzig Schritte vor mir ein prächtiger Sitatunga über eine Richtung, diese seltene Sumpfantilope, deren Gehörn dem Kudu gleicht.

Aus der Niederung steigen wir wieder hinauf zum Hochwald. Immer wieder kreuzen Elefantenfährten unseren Weg, aber alle sind drei bis vier Tage alt. Da endlich eine frische Fährte! Es scheint, als ob der Elefant erst eben durchgewechselt. Es ist die einzige Stunden alte Spur eines starken Bullen.

Nachdem alle Träger beisammen sind, nehmen wir die Fährte auf. Ein Boy geht als letzter, die Leute zusammenzuhalten. Der Elefant führt uns erst in schnurgerader Richtung

hardtürten Holz- und in Massivbauten unter Verwendung der dort entdeckten Apatitvorkommen untergebracht sind. Noch höher jenseits des Polarzirkels, an der Mündung des Jenissei in Ostsibirien, entsteht Igarka, eine Hafen- und Holzverarbeitungsstadt, die auf 50 bis 60 000 Einwohner berechnet ist. Sie kommt im ganzen Sommer wegen ihrer nördlichen Lage ohne jede Nachtbeleuchtung aus. Frunse, die Hauptstadt der Kirgisischen Steppe, zählt schon 100 000 Einwohner, die vor allem in der Nahrungsmittel- und Baustoffindustrie beschäftigt werden. Das klingt alles sehr abenteuerlich und ist es auch, zeigt Rußland mit seinen immer noch nur erst leicht angeritzten Naturschätzen aber als das neuzeitliche „Land der unbegrenzten Möglichkeiten“.

durch lichten Hochwald. Die erste Losung, die wir finden, ist schon kalt. Matamanda hat recht behalten. Der Elefant ist hier vor Tagesgrauen marschiert. Wir machten uns auf eine lange Verfolgung gefaßt. Das Gelände steigt gleichmäßig. Es geht einer Wasserscheide zu. Dort sind immer Dickichte. Vielleicht wollte er sich im dunklen Schatten einstellen, wo ihm wenig Gefahr droht. Im Dickicht fängt die Spur auch an, kreuz und quer zu laufen. Der Elefant hatte hier zu äßen begonnen. Unter einem hohen Baum hatte er gestanden, mit dem Vorderlauf den Sand aufgewühlt und sich in den Greifer des Rüssels gefarrt. Das ist fast immer ein Zeichen, daß der Elefant sich einstellen will.

Ich befehle den Trägern zu rasten. Zeige ihnen am Stand der Sonne, wann sie mir wieder folgen sollen. Mit Matamanda gehe ich allein weiter. Im Gehen finden wir Zweige, legen auch sorgfältig Zweige über andere Fährten, die frisch aussehen. „Schlehen den Weg“, wie der Keger sagt. So sind wir sicher, daß uns die Leute mit den Lasten nicht verfehlen.

Mit aller Vorsicht pirschen wir weiter. Wir können jeden Augenblick auf den Elefanten stoßen. Berechnen läßt es sich nicht mehr. Hier in der Dschungel kann man ihn ebenso gut in fünf Minuten wie erst nach vielen Stunden antreffen. Bald merke ich aber, daß er seine Absicht geändert hat. Deutlich erkenne ich, daß er immer eine bestimmte Richtung einhält.

Es ist unheimlich ruhig in der Dschungel. — Kein Vogelgezwitscher, keine Schreie munterer Affen. Es ist ein eigenartiges Vergnügen, Elefanten in dieser Dschungel zu folgen. Vorsichtig pirscht man weiter. Das Herz klopfst zum Zer-springen. Jeden Augenblick kann auf wenige Schritte der Elefant vor einem stehen. Plötzlich stoch der vorausgehende Fährtenführer. Man lauscht angestrengt nach vorn. Blaube ein Geräusch zu hören. Aber vielleicht ist es nur das ungestüme Schlagen des eigenen Herzens, oder eine Buschantilope, die flüchtig abgeht. Dann geht es weiter. Bald heißt es über einen umgestürzten Baumriesen klettern, bald sich wie ein Wiesel unter den Lianen durchwinden. Säge man nicht die untrüglichen Zeichen, die Trittsiegel der Elefanten, vor sich, man würde nicht glauben, daß kurze Zeit vorher der mächtige Dickhäuter durchgewechselt.

Der Elefant ist nicht in der Dschungel geblieben. Er hat wieder zu marschieren begonnen, und bald sind auch wir wieder am Rande der Dschungel, folgten der Spur im offenen Hochwald. Wir sind jetzt dem Elefanten dicht auf den Fersen. Es liegt frische Losung auf dem Wechsel. Ganz gelb, feucht schimmernd. Matamanda steckt den bloßen Fuß hinein. Ganz ehrfurchtsvoll. — Es liegt etwas Wollüstiges in dieser einfachen Handlung. Ohne den Fuß herauszuziehen, späht er nach allen Seiten. Legt den Finger an die Lippen, Ruhe heischend und sagt ganz stolz, als ob es sein Verdienst sei, nur das eine Wort: „Warm.“

Es ist jetzt leicht, der Fährte zu folgen. Ich kann das Spuren Matamanda allein überlassen, spähe nach vorn und den Seiten. Es ist immer möglich, daß ein Elefant einen Bogen schlägt.

Ich spähe aufmerksam nach allen Seiten und — was ist das? — Parallel mit uns bewegt sich etwas Großes, Braungelbes. — Ein „Lz“. — Wie ein gut dressierter Jagdhund steht Matamanda. Ich deute vorsichtig, doch schon erkenne ich eine Löwin, die gemächlich, kaum 60 Schritte entfernt, mit uns entlang trollt. Neugierig äugt sie herüber. Sobald sie merkt, daß wir halten, verhoft auch sie.

Wir gehen weiter. Gleich trollt die Löwin, es scheint ein junges Tier, gemächlich neben uns her. Wieder lasse ich halten, wieder verhoft sie. Seht sich ruhig auf die Hinterhand, wie ein großer Hund. Gähnt gelangweilt. Mehrere Male das gleiche Manöver. Ich merke, wie Matamanda unruhig wird. Auch mir fällt die stumme Begleiterin auf die Nerven. Ich versuche sie zu vergessen und nur nach dem Elefanten aus-zuschauen. Vergeblich! Zu groß ist die Anziehungskraft der geschmeidigen, jungen Dame. Voller Mut nehme ich ein Stück trockenes Holz, werfe nach ihr. Natürlich, ohne sie nur annähernd zu erreichen. Ich hätte ja vielleicht noch weiter werfen können, aber man weiß doch nie, wie Damen gelaunt



BULGARIA SPORT

für die Raucher der Bulgaria Sport ist in erster Linie die hervorragende Mischung aus bulgarischen Edel-Tabaken.

Hochwillkommene Beigabe aber sind die prachtvollen Bulgaria-Gold-Filmbilder.

BULGARIA SPORT, die 3 1/3 der Bulgaria

4 Zigaretten 20 Pfg. mit Gold-Filmbildern in natürlicher Farbwiedergabe

sind. Sie nimmt kaum Notiz, trabt weiterhin friedlich neben uns her.

Matamanda scheint sich mit der Begleitung abgefunden zu haben. So viel Nähe ich mir gebe, ich kann den Blick nicht von ihr lassen. — Da, beinahe wäre ich über meinen Jäger gefallen, der lautlos zusammensinkt und mit weit ausgestreckter Hand nach vorn zeigt.

Hundert Meter vor uns zieht ruhig der Elefantbulle. Verhofft, um dann einen besonders lederen Zweig mit dem Köhler abzureißen und in den Rachen zu schieben. Bei jeder Schwingung heben sich zwei mächtige Stoßzähne schneeweiß gegen das dunkle Grün des Waldes ab. Vor mir die edelste Beute. Vergessen, ausgelacht die Wälder, die seltenen Antilopen. Noch einmal den Wind geprüft, der leidlich steht. Vorsichtig die schwere Doppelbüchse entriegelt. Ich nehme die Führung. Matamanda dicht dahinter mit der Reservebüchse. Wie ein Leopard gleite ich lautlos auf Summshöhlen durch den Wald. Jede Deckung ausnützend von Baum zu Baum. Ganz langsam zieht der Elefant. Jetzt verhofft er wieder, steht im Schatten eines großen Baumes. Blühnähel mache ich den Platz aus, von dem ich schießen will. Eine kleine Dichtung liegt dazwischen. Ich husche darüber hinweg.

Die Nerven sind ruhig, jetzt, wo das Ziel vor Augen steht. Noch ein paar Schritte. — Ein Baum bietet Deckung, an dem ich vorsichtig die Büchse anstreichere. Der Elefant steht gänzlich ganz breit. Allerdings etwas stark im Schatten. Doch deutlich auszumachen. Kaum 30 Gänge. — Kopf- oder Blatlschuß? — Schatten und schwere Büchse. Ich entscheide für Blat. Er steht regungslos. Brummt zufrieden. Selbst sein unheimlich feiner Instinkt läßt ihn keine Gefahr wittern. Die schweren Zähne berühren fast den Boden. Ich bringe Röhre und Korn auf den Ohrrend. Gehe langsam herunter, bis ich die Spitze habe, die an der Vorderfüße anliegt. Tief, dort, wo das Herz. . . Freie Schußbahn, ruhig liegt das Gewehr. Ein Zittern des Laufes. Langsam krümme ich den Finger. Die Explosion von 10 Gramm Nitro-Kulver zertrümmert die Stille des Waldes. Harter Anschlag des 75 Gramm schweren Geschosses. Der Rückstoß dreht mich herum. Schnell werfe ich mich zurück, die zweite Kugel anzubringen. — Verschwinden der Elefant, wie vom Erdboden verschlungen.

Mit einigen Sprüngen bin ich am Platz, wo er gestanden. Suche nach Schweißspur. Folge dem Weg, den er durch das dichte Gestrüpp gebrochen. Deutlich die weitausgreifende, flüchtige Fährte. Kein Tropfen Schweiß. Kehre wieder zurück zum Anschuß. Suche — suche — Unmöglich,

daß ich gefehlt! — Ein Ruf Matamandas! — Ich stürze zu ihm. — Da zeigt er mir traurig den Anschlag in dem Baum, unter dem der Elefant gestanden. Grausames Jagdpech! Er hatte nicht diesseits, sondern jenseits des Baumes gestanden. In dem trügerischen Schatten war die graue Rinde des Baumes mit der grauen Haut des Elefanten verschwunden.

Als wir am Abend zu Tode erschöpft die hoffnungslose Verfolgung aufgeben, da sagt Matamanda: „Herr, die Schwärze, die uns begleitet, war keine Schwärze; es war ein Waldgeist, der nachher Deine Kugel in den Baum lenkte.“



Nach Japans Hauptinsel geht von einer Tornadokatastrophe betroffen.

deren Zentrum jetzt von einem furchtbaren Wirbelsturm heimgesucht wurde. Die Größe der Katastrophe soll der des Tornadoincidents auf Cuba gleichen. Bisher werden 1000 Tote gemeldet.

Neues aus aller Welt.

Der Professor der Autokollider. Aus Berlin wird gemeldet: Innerhalb der Untersuchung einer großen Autokollideraffäre, die im August von Stettin aus ihren Anfang nahm, ist jetzt gegen den Cafetier Erban, dem das Cafe Stern am Oranienburger Tor und ein großes Liqueurgeschäft in Wilmsdorf gehörte, Haftbefehl erlassen worden. Die Untersuchung ergab, daß Erban, der schon einmal im Mittelpunkt einer großen Kriminalaffäre stand, der Finanzier

und Heiler einer großen Autokollideraffäre ist. Der 38 Jahre alte scheidende Staatsangehörige Brocas Erban ist aus Berlin spurlos verschwunden. Auch sein Gehilfe, der 31 Jahre alte Pole Kohn, hat seine Wohnung in der Chausseestraße 11 verlassen. Auf die Ergreifung Erbans ist eine hohe Belohnung ausgesetzt worden.

Bater und Sohn mit dem Motorrad tödlich verunglückt. Auf der Staatsstraße Leipzig—Eilenburg fuhr am Dienstagabend ein mit zwei Personen besetztes Motorrad gegen ein haltendes zweispänniges Koffelwerkzeug. Die Maschine wurde beim Anprall völlig zertrümmert. Die beiden Fahrer, ein Dachdecker aus Eilenburg und sein Vater, die nach Erlebigung geschäftlicher Angelegenheiten nach Eilenburg zurückfahren wollten, waren auf der Stelle tot.

Verhängnisvolle Explosion in einer Zementfabrik. In dem an der bairisch-österreichischen Grenze gelegenen Tiroler Städtchen Bils ereignete sich in der Zementfabrik Schreiner & Co. eine furchtbare Explosion in einem Zementofen. Der Rittmeister der Fabrik, Kommerzienrat Rudolf Fischer, und vier Arbeiter erlitten schwere Brandwunden. Kommerzienrat Fischer und ein Arbeiter sind im Krankenhaus gestorben. Die Mutter Fischers, die telegraphisch herbeigerufen wurde, erlitt kurz nach ihrem Eintreffen in Bils einen Schlaganfall und liegt nun ebenfalls schwer krank im hiesigen Krankenhaus darnieder.

Sturzesee reißt Kommandobrücke über Bord. Der norwegische 4700 Tonnen große Frachtdampfer „Angario“ aus Bergen geriet auf der Fahrt von Odingen nach Reval auf 45 Seemeilen südlich von Reval in einen furchtbaren Sturm, wobei eine Sturzesee die Kommandobrücke über Bord spülte und den Kapitän, den ersten Steuermann und einen Matrosen mit sich. Alle drei sind umgekommen. Das Schiff befand sich in größter Seemot. Nach einem Funkpruch gelang es einem Fischdampfer, die „Angario“ bis in die Hafeneinfahrt von Reval zu bringen.

40 japanische Fischerboote vermisst. Seit dem Wirbelsturm, der die pazifische Küste Japans heimlich, werden 40 Fischerboote vermisst, die zu einer auf der Höhe von Taira arbeitenden Fischerflotte gehörten. Man befürchtet, daß alle 40 Schiffe in dem Sturm gesunken und die Besatzungen von insgesamt 200 Mann ums Leben gekommen sind. Ferner sind 38 Matrosen des Dampfers Gensaku Maru, der in den Sturm geriet, ertrunken.

Im Alter versteht man besser die Ungleichfälle zu verhalten, in der Jugend sie zu ertragen. Schopenhauer.

Dr. Field's seltsame Abenteuer

Ein abenteuerlicher Kriminalroman von Peter Brock. (12. Fortsetzung) (Nachdruck verboten)

So kam der Hochzeitsgast Marion Hayward heran. „Hallo, Kenstone“, rief Dr. Field durch das Haustelephon seinem Faktotum zu. „Gehe den Frack zurecht und bestimme für drei Uhr ein Auto. Hat Jonas schon den Blumenstrauch geschickt? Nein? Dann gehe selbst hinüber und hole ihn. Und dann — na, erledige das einstweilen. Wenn ich noch was will, sage ich Bescheid.“

Er hing den Hörer zurück, rückte nachdenklich an der freisunden Brille und nickte dann zufrieden. Wie eines, der vor Ausführung eines Unternehmens noch einmal alle Vorzüge Reue passieren läßt und alles wohl vorbereitet findet.

Außer hüpften die Sonnenstrahlen über den Schreibtisch. Dr. Field sah ihrem Spiel verträumt zu und hätte wohl darüber wahrhaftig seinen Patienten vergessen, der seit einer Weile regungslos neben der spanischen Wand stand.

„Ah!“ Rächelnd wandte er sich ihm zu. „Bitte um Verzeihung! Seht waren Sie fast das Opfer meiner Zerstreutheit geworden. Ich bin schon halb und halb auf einer Hochzeit.“

„Dann wünsche ich viel Vergnügen!“ Field dankte. Er schien aber keine Lust zu verspüren, sich noch länger mit einem Fremden über das zu unterhalten, was heute geschehen sollte. Er griff zum Federhalter und schrieb ein Rezept aus. Dabei meinte er, zu dem Patienten gewandt:

„Ich verschreibe Ihnen da eine nervenstärkende Essenz, Mr. Bird. So war doch wohl Ihr Name? Ja, danke. Aber wie gesagt, es ist ein großer Unfuss. Ihre Nervenkonstitution ist von einer beneidenswert guten Beschaffenheit. Aber wenn Sie absolut was tun wollen — ich habe nichts dagegen. Die Apotheker wollen ja auch leben. Nehmen Sie das Zeug also ruhig morgens und abends ein, je einmal einen Teelöffel voll.“

Mr. Bird steckte das Rezeptformular zu sich, ohne eines Blickes zu würdigen. Seine Augen waren halb verschlossen, seine Bewegungen voller Unrast. Er schloste zur Tür und kniff die Lippen zusammen.

Dann murmelte er: „Sie glauben also, ich sei gesund?“ — „Es langt einstweilen für hundert Jahre.“

„Das ist erfreulich. Sehr erfreulich.“ Er nahm den Türgriff in die Hand.

„Für Schilling, wenn ich freundlichst bitten dürfte,“ knurrte Field hinter ihm her.

„Verzeihung!“ Der Patient kam zurück, zog die Börse. „Seht waren Sie beinahe das Opfer meiner Zerstreutheit geworden.“ sagte er. „Ich bin nämlich heute schon halb und halb bei einer Beerichtigung!“

Der Arzt schaute auf.

Irgend etwas gefiel ihm nicht an dem Ton, in dem diese Worte gesprochen worden waren, ganz abgesehen davon, daß ihm dieser Mensch, den er zuvor noch nie gesehen hatte, überhaupt nicht ganz geheimer vorgekommen war.

Aber Birds Mienspiel verriet nichts. Er legte die verlangten fünf Schillinge geforsam auf die Schreibtischplatte, verneigte sich knapp und empfahl sich.

„Gleich darauf klappte draußen die Vorfalltür.“

Mühsam erhob sich Dr. Field, legte das Geld in die Kaffeetasse und trug sie zum Geldschrank, der im Hintergrund des Sprechzimmers seinen Platz gefunden hatte. Auf dem

Achtwege zum Schreibtisch ging er am Fenster vorüber und sah Mr. Bird im Sturmschritt die Thurnburrytreppe hinuntergehen. Er schien es überaus eilig zu haben, fortzukommen und wandte sich nicht ein einziges Mal um. Schließlich bog er in wilder Hast um die Ecke der Vase, wo er — Field gewahrte es deutlich — mit einem glattrasierten Herrn zusammenprallte. Dessen Hut fiel dadurch zu Boden und rollte über den Fahrweg. Bird kimmerte sich jedoch nicht daran und lief weiter.

„Was für ein ungehobelter Flegel!“ schimpfte Field. „Die meinen Sie, Herr Doktor?“ Klang es da von der Tür her.

„Ah, du bist es, Kenstone!“ Field nickte dem alten Diener zu, der leise hergekommen war. „Nun, wie weit bist du?“

„Alles in Ordnung, Herr Doktor — bis auf die Blumen. Und die will ich jetzt holen; das wollte ich nur sagen.“

Er blieb einige Sekunden auf der Schwelle stehen und trat dann plötzlich mitten ins Sprechzimmer, bückte sich und hob einen geschlossenen Briefumschlag auf. Bewundernd nahm ihn der Arzt entgegen.

„An Mr. Field, Dr. med., London.“ las er. Statt des Poststempels trug den Vermerk: „Durch Boten.“

„Wo kommt der Brief her?“

„Ich habe keine Ahnung, Herr Doktor. Ich sah ihn da liegen. Vielleicht ist er vom Tisch gefallen?“

„Rein, nein —“ Noch einmal las er aufmerksam die Anschrift, um dann plötzlich zusammenzufahren. War das — ja zum Teufel, was das nicht dieselbe Handschrift wie die auf dem ominösen Zettel, der durchs Fenster hereingeschlagen war? Erregt riß er ihn auf. Der Inhalt des leicht nach Parfüm duftenden Bogens bestätigte seine Vermutung.

„Gehr geehrter Herr Doktor!“ las er. „Was geschah, war trübsal. Ich habe nicht gewollt, daß man Ihnen auf diese Weise meine Bitte, nach Cornville zu kommen, übermittelte. Zürnen Sie mir deshalb nicht, Sie werden noch alles erfahren. Noch kann ich, noch darf ich nicht sprechen, aber bitte, kommen Sie heute nach Villa Gateshead, dort sollen Sie alles erfahren!“

Das Schreiben wies das heutige Datum auf. Den Dreizehnten. Rätselhaft wie sein Inhalt war sein plötzliches Vorhandensein.

Kenstone wartete, bis Field den Brief gelesen hatte. Als der Arzt daraufhin sichtlich beunruhigt zum Schreibtisch trat, sah er ihn niederliegend, um die seltsame Bekümmerte noch einmal von vorn zu beginnen, ließ er nur ein geburmeseltes: „Ich gehe also jetzt die Blumen holen“ hören und verfügte sich lautlos hinaus.

Durchaus nicht gut geklaut, überflog Field die Spalte im Tagebuch, die die Namen seiner Besucher enthielt. Eine stattliche Zahl. Als letzter — Mr. Bird. Field wachte nicht, wie es kam, aber er war plötzlich davon überzeugt, daß es nur Bird gewesen sein konnte, der ihm dieses Kuckucksei ins Nest gelegt hatte. Der Mensch war ihm gleich sonderbar erschienen. Er fragte über Mattigkeit und Nervenbeschwerden, aber er war gesund wie ein Fisch im Wasser. So also lag die Sache!

Der Mann hatte nur einen Vorwand gesucht, um in seine unmittelbare Nähe zu kommen! Das mußte auch Walker interessieren. Field rief sogleich bei ihm an. Aber der Reporter war nicht im Hause; so hinterließ er die Bitte, er möge ihn sofort anrufen, sobald er wieder zurück sei.

Field schaute zur Uhr. Es wurde höchste Zeit, wenn er die Trauung nicht versäumen wollte. Als er aber ins Schlafzimmer eilen wollte, um sich umzukleiden, hielt ihn ein scharfes Läuten an der Korridortür zurück. Es fiel ihm ein, daß Kenstone fortgegangen war, die Blumen zu besorgen. So ging er selbst öffnete die Tür und sah sich einem glattrasierten Herrn gegenüber, der höflich nach Doktor Field fragte.

„Bin ich selbst, aber die Sprechstunde ist bereits beendet.“

„Ich komme in einer rein persönlichen Angelegenheit, Herr Doktor,“ erwiderte der Herr. „Mein Name ist Johnson — Rechtsanwalt und Notar.“

Field seufzte und schaute nochmals zur Uhr. „Bitte,“ murmelte er verdrücklich und trat zur Seite. Während er den Besucher ins Sprechzimmer führte, fügte er entschuldigend hinzu: „Ich muß Sie bitten, sich recht kurz zu fassen, da ich über herzlich wenig Zeit verfüge.“

„Wir werden nicht mehr als fünf Minuten benötigen,“ gab Johnson zurück, betrat als erster das Sprechzimmer und ließ sich langsam auf dem Stuhl, dem Schreibtisch gegenüber, nieder. Dabei fuhr er ein paar mal über seinen Hut, der einige häßliche Schmutzflecke aufwies.

Field wachte plötzlich, daß es dieser Mann war, mit dem der dankschuldigende Bird den vom Fenster aus beobachteten Zusammenstoß an der Ecke erlitten hatte. Er schweig jedoch, um die Zeit nicht mit unnützen Reden zu verdröben, sondern wartete, bis sich Johnson zum Reden anschickte.

„Mein Büro befindet sich 87 Woodstreet,“ begann er. „Man hat mir da einen sonderbaren Brief zugesandt. . . eigenlich sind es sogar zwei. . . die mich zwingen, selbst zu Ihnen zu kommen.“ Er machte eine Pause, beachtete nachdenklich seine Fingernägel, um sich dann plötzlich mit den Worten an Field zu wenden: „In meinem Büro überfliegen sich die Ereignisse. Vorigenmorgen mußte ich nach Springers, um eine seltsame Angelegenheit zu klären. . . heute komme ich zu Ihnen. Nicht wahr, Sie kennen doch Mr. Marion?“ schloß er.

„Merkwürdig,“ lächelte Field. „Eben wegen dieser jungen Dame mangelt es mir heute an Zeit! Die kleine Miss Marion will nämlich heute heiraten und eine Mrs. Wool werden! Um eins ist die Trauung.“

„Das ist sonderbar,“ meinte der Anwalt. „Sonderbar?“

„Ist denn die Dame nicht gestorben?“

Dr. Field lachte schallend auf. „Aber sie denkt ja gar nicht daran. Wie kommen Sie nur darauf?“

„hm — dann irre ich mich wohl. Ich glaubte etwas Denariges gelesen zu haben. . . aber das war dann wohl ein ähnlich klingender Name. hm. . .“ Er räusperte sich und fuhr fort: „Miss Marion Hayward ist Ihnen bekannt, der Punkt ist also erledigt. Gehen wir weiter. Die Dame hat mir einen veriegelten Brief überhandt, der Ihre Adresse trägt, Herr Doktor. In dem Begleitschreiben teilte mir nun Miss Hayward mit, daß — warten Sie, ich habe den Brief da —“

Johnson zog ein Papier hervor, überflog es noch einmal flüchtig, um es dann Field zu reichen: „Lesen Sie bitte selbst!“

„Hatte den Arzt während dieses kurzen Gespräches eine nicht gelinde Verwunderung ergriffen, so geriet er beim Anblick der kleinen, zierlichen Ausfalten in eine sonderbare Erregung, denn auf den ersten Blick erkannte er, daß die Schreiberin dieses Briefes dieselbe war wie die der beiden an ihn gerichteten Schreiben, deren Inhalt ihn aufforderte, nach Cornville zu kommen. Nur daß seine Briefe keine, dieser an den Anwalt gerichtete aber eine Untersuchung aufwies. Und diese Unterschrift lautete: „Marion Hayward.“ Was bedeutete dies alles?“

Fields Blick hegte über die Zeilen. Miss Hayward teilte dem Rechtsanwalt mit, daß sie vor einem entscheidenden Schritte in ihrem Leben stehe, erbatte ihn, beilegendes, veriegeltes Schreiben zu verwahren, bis sich der Adressat — Dr. Field — bei ihm melden würde. Das Sonderbare an dem Brief war jedoch die Schlussbemerkung der Schreiberin, in der es hieß, Dr. Field solle aber erst nach ihrem Tode in den Besitz des veriegelten Briefes gelangen, und zwar dann, wenn seit ihrer Bestattung vierundzwanzig Stunden vergangen seien.

(Fortsetzung folgt.)

Aus Sachsen.

Die Reichswohlfahrtshilfe.

Dresden, 17. November. Für die Reichshilfe im November hat der Reichsfinanzminister 75 Mill. Mark zur Verfügung gestellt...

Vermögensschwund

der Landesversicherungsanstalt.

Dresden, 17. Nov. Einer Mitteilung des Vorstandes der Landesversicherungsanstalt zufolge hat die Reichsnotverordnung vom 14. Juni 1932...

Freiwilliger Arbeitsdienst am Hygienemuseum.

Dresden, 17. Nov. Beim Deutschen Hygienemuseum in Dresden wird jetzt ein freiwilliger Arbeitsdienst von zunächst 10 Frauen eingeleitet...

ollen. Es handelt sich um die Einrichtung und Neuordnung der wissenschaftlichen Kartothek, der Rilschee- und Bildkartothek...

Der politische Mord in einem Chemnitzer Café.

Die Erschießung des Deutschen Kredet vor dem Chemnitzer Schwurgericht. — Todesstrafe gegen den Mörder. Chemnitz, 17. Nov. In der Nacht zum 5. August d. J. wurde in einem Café in der Oststraße...

Die bürgerlichen Ehrenrechte werden ihm auf Lebenszeit aberkannt. Die beschlagnahmte Pistole und die Munition werden eingezogen...

Dresden, 17. November. Deckeneinbruch in ein Goldwarengeschäft. In der Nacht zum Bußtag wurde in ein die-liches Uhren- und Goldwarengeschäft eingebrochen...

Dresden, 17. November. Auf der Spur eines Verbrechens? Vor einigen Tagen wurde berichtet, daß der 26 Jahre alte Schlosser Herbert Hentisch...

Radeberg, 17. Nov. Falsche Zehnmarktscheine. Festgenommen wurde ein junger Mann, der versucht hatte, in einem Bäckereiladen einen falschen Zehnmarktschein in Zahlung zu geben...

Radeberg, 17. November. Zu wästen Auftritten kam es hier in dem Geschäftslokal des Kaufmanns Ruffig in der Stolpener Straße. Dort hatte ein Herbergsfremder eine Flasche Wein mit dem Bemerkten verlangt...

Die Gründung des ersten deutschen Luftfahrtmuseums.

Blick in das neue Luftfahrtmuseum. Das als erstes in Deutschland auf dem Gelände des Flugplatzes Berlin-Johannisthal errichtet wurde...



Der Bordhund.

Stütze von Helene Kaminski-Königsberg. (Nachdruck verboten.)

Matrosen standen vor der kleinen Seemannschente und trommelten mit den Fäusten gegen die verschlossene Tür. „Mach auf, Vater Holder, wir wollen noch einen Trunt haben...“

Da wurde der Kiesel zurückgeschoben, und Vater Holder stand in der Tür. Die Matrosen drängten lachend an ihm vorbei. „Recht hast Du, Junge, mein alter Kopf hat schon soviel vergessen...“

Da saßen sie nun um den runden Tisch, und Vater Holder tischte auf, was seine kleine Schente nur hergeben wollte. „Alle satt waren und die Groggläser dampften...“

„Ja, Jungens, heute ist es gewesen vor manchem Jahr und hat mir am Herzen gefressen Tag um Tag. Denn wer wie ich nicht Weib und Kind hat...“

von meinem Freund, der ein Hund war — ein Hundsfott, Jungens! Die Fäuste des Alten hallten sich. „Ja, der Bitter Buttenschön stammte aus dem Hamburgischen und war mein Freund...“

Nun stand da eines Tages wie vom Himmel gefallen der Bitter Buttenschön vor mir. Stotternd sah er nicht gerade aus, abgerissen und elend...

Es wurde viel gebaut hier in der Gegend, und wir hatten gute Bohnfrachten, Flegel, Holz und Meeres. Es war an diesem Tag vor manchem Jahr...

Vater Holder atmete schwer. „Holt neuen Grog, Jungens! Es wird mir doch schwer, den Bitter so anzulagen. Aber er ist lange tot, von den Grenzern beim Paschen abgetan...“

Vater Holder schwieg. Die Matrosen ließen das Bild von neuem kreisen und sahen „Pfiff“ in die klugen Hundeaugen. „Prost, Stipperte!“ sagten sie mit gepreßten Stimmen...

So schloß Vater Holder und reichte den Matrosen reichum die Hand: „Prost, Jungens, und auf die Fahrt gebe ich Euch den Spruch meiner Heimat: „Gut Glück, hin und zurück.“ Und vergeßt mit...“

Beamtinnen ein, ohne aber damit Erfolg zu haben. Bisher wurden vier der Angreifer festgesetzt und verhaftet. Sie wurden bis auf den einen, der im Krankenhaus liegt, dem hiesigen Amtsgericht zugeführt und sehen ihrer Bestrafung entgegen.

Wien, 17. Nov. Neues Arbeitsdienstagelager. Der Sächsisch-Militärverein hat ein neues Arbeitsdienstagelager in Heidenau errichtet. Es handelt sich um Säuberungsarbeiten im Müllgebietsgebiet und an der Müllgrabenmündung. Bisher sind etwa fünfzig Mann beschäftigt. Die Aufsicht führt das staatliche Straßen- und Wasserbauamt Wien. Träger des Unternehmens, das vom Bezirkskommissar für den freiwilligen Arbeitsdienst in Sachsen anerkannt worden ist, ist der Militärverein.

Wien, 17. Nov. Belegung der Steinbruchindustrie. Aus Kailbusch wird berichtet, daß auf beiden Ufern der Elbe rege Tätigkeit herrscht. Der Konsum an Steinen aller Art ist gestiegen. Die Steine gehen nach der Unterelbe, ins Obergebiet, auch nach Holland. Mehrere lange still liegende Steinbrüche konnten wieder in Betrieb genommen werden.

Wien, 17. Nov. Tödtlich verunglückt. Am Montag verunglückte der Gefahrführer Max aus Gredwitz auf der Straße nach Mühlitz. Max begleitete eine Fuhrre Getreide und ging dabei etwas abseits von seinem Gefährt. Als hinter ihm ein Motorrad kam, hörte er die Warnungssignale zu spät. Er ließ über die Straße, wurde aber von hinten angefahren und stürzte befehlungslos zu Boden. Mit einem Schädelbruch wurde der Verunglückte ins Stadtkrankenhaus nach Wurzen eingeliefert, wo er bald darauf starb.

Wien, 17. Nov. Feuer durch Unvorsichtigkeit. Am Montag früh wurde die in letzter Zeit oft beunruhigte Bevölkerung abends durch Alarm aufgeschreckt. Ein in der Böhlener Straße stehender Kraftwagenschuppen war in Brand geraten und brannte mitsamt einem Omnibus und einer Limousine völlig nieder. Die Brandursache ist auf Fahrschlackigkeit zurückzuführen, da der Kraftwagenführer mit einer Karbidlampe hantierte und dabei wahrscheinlich der Benzintanne zu nahe gekommen ist. Die Karne explodierte, und der Kraftwagenführer erlitt schwere Brandwunden.

Wien, 17. Nov. Sprung aus dem fahrenden Zug. Ein 20jähriges Mädchen, das in eine Anstalt gebracht werden sollte, sprang während der Fahrt zwischen Gehrna und Großbalzig aus dem Kiosettfenster des Zuges Leipzig - Teich. Der Vorfall wurde jedoch beobachtet und der Zug durch Notbremse zum Stehen gebracht. Das Mädchen wurde mit schweren Verletzungen dem Krankenhaus zugeführt.

Wien, 17. Nov. Bei Erarbeiten verunglückt. In der Forststraße, wo die neue Stadtrahnenstraße entsteht, waren drei städtische Arbeiter mit dem Bau einer Wasserleitung beschäftigt, als plötzlich das Erdreich nachgab und die drei Arbeiter verschüttet. Von der Polizei waren sofort Sanitäter, Arzt und Krankenwagen nach der Unfallstelle beordert worden, die die Verunglückten bargen. Bei einem der Arbeiter wurden mehrere Rippenbrüche festgestellt, er wurde mit seinen Arbeitskollegen ins Krankenhaus eingeliefert. Die beiden anderen kamen mit Verletzungen, Stauungen und Blutergüssen davon und konnten nach Hause entlassen werden, während der dritte noch darniederliegt.

Die Vermögenslage bei der Angestellten- und Invalidenversicherung.

Eingang neuer Schuldverpflichtungen.

Nach den neuesten Mitteilungen des Statistischen Reichsamts hat sich das Reinerlögen der Reichsversicherungsanstalt für Angestellte und der Träger der Invalidenversicherung im September 1932 um 13 Mill. RM. auf 3198,6 Mill. RM. verringert. Im einzelnen stieg das Reinerlögen der Angestelltenversicherung um 5,7 Mill. RM., während das der Invalidenversicherung um 7,0 Mill. RM. zurückging. Im Gegensatz zur Entwicklung in den 7 Vormonaten hat das Rohvermögen wieder zugenommen. Die Erhöhung des Rohvermögens entfällt jedoch ausschließlich auf die Angestelltenversicherung; es stieg dort um 7,4 Mill. RM., während es bei der Invalidenversicherung um 6,1 Mill. RM. abnahm. Aus dem Vergleich der Veränderungszahlen des Reinerlögens und des Rohvermögens ergibt sich, daß beide Versicherungsträger im September d. J. wieder neue Schuldverpflichtungen eingegangen sind, während in den vorangegangenen fünf Monaten regelmäßig Mittel zur Abdeckung von Schuldverpflichtungen abgewandt wurden. Die neuen Schuldverpflichtungen hielten sich allerdings in sehr engen Grenzen. Bei der Invalidenversicherung wurde

der Eingang neuer Schuldverpflichtungen dadurch vermindert, daß die Erlöse der veräußerten Vermögensanlagen nicht ausreichten, um die Fehlbeträge des Monats September zu decken. Die Angestelltenversicherung hat im vorigen Monat mehr Mittel ihren Vermögensanlagen zugeführt, als die Invalidenversicherung ausmachte. Naturgemäß wurden neue Vermögensanlagen fast nur von der Angestelltenversicherung vorgenommen. Besonders wurden wieder neue Darlehen für Wohnungsbauarbeiten gewährt. Die Invalidenversicherung hat bei der Liquidierung ihrer Anlagen in erster Linie wieder auf ihre Wertpapierverbindlichkeiten zurückgegriffen. Während aber bisher hauptsächlich Reichsanleihen abgesetzt wurden, sind im vorigen Monat vorwiegend Pfandbriefe verkauft worden.

Landesanstalt Großschweidnitz.

Der Direktor der hiesigen Heil- und Pflegeanstalt, Oberreg.-Med.-Rat Dr. R a a h, ist vom Ministerium unter dem 1. Dezember 1932 als Direktor der größten sächsischen Heil- und Pflegeanstalt in Arnsdorf ernannt worden.

Der hiesigen Anstalt hat der Genannte 34 Jahre als Direktor vorgestanden. Während dieser Zeit hat er dieselbe sowohl äußerlich als auch in ihrem inneren Betriebe vollkommen umorganisiert und sie damit zu einer Musteranstalt ihrer Art gemacht. Kräftig geförderte Schmutzpflege mit herrlichen Blumenanlagen und Kuchengärten geben der Anstalt schon äußerlich ein freundliches Gepräge. Sämtliche Innenräume wurden mit einem schönen und zweckentsprechenden Anstrich versehen, die Krankenzimmer mit freundlichen Möbeln, schönen Beleuchtungskörpern, duffigen Fensterbänken und zahlreichen Zimmergemälden ausgestattet. Nichts ist unterlassen worden, um den Kranken den Aufenthalt in diesen Räumen so angenehm wie möglich zu machen.

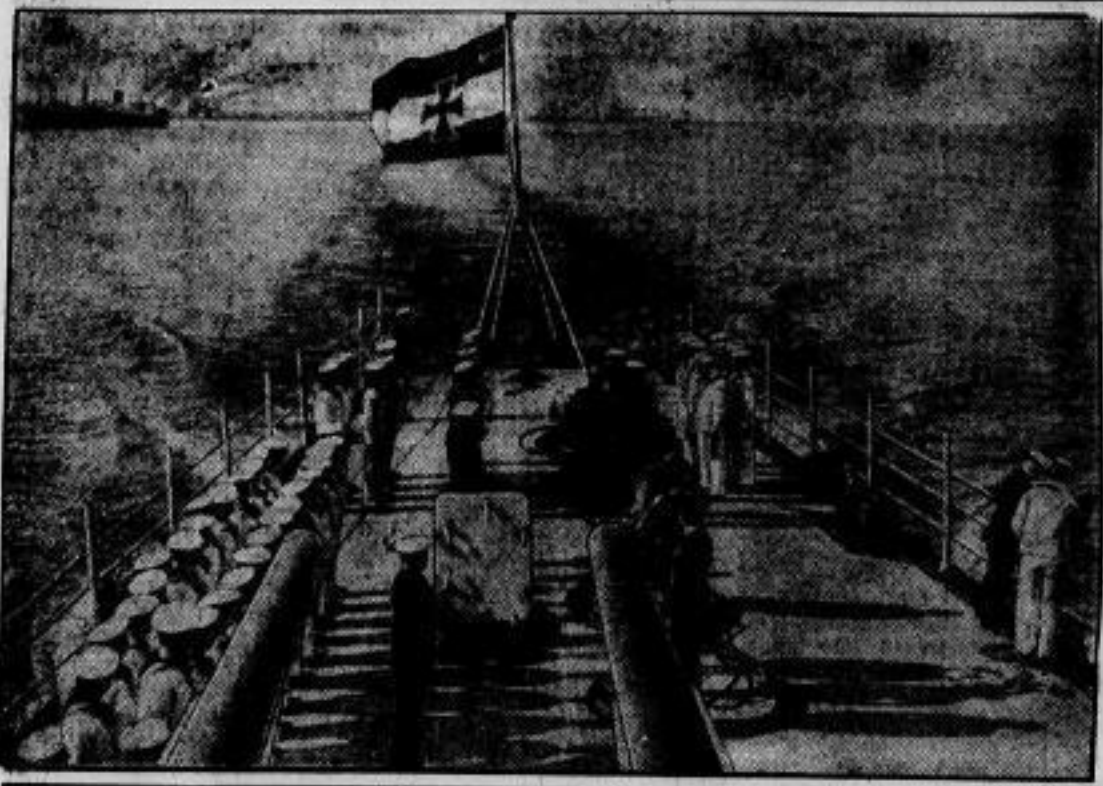
Aus der Reihe der zahlreichen größeren Neuerrichtungen, welche die Anstalt der Schaffung dieses Direktors verdankt, seien erwähnt das Naturtheater, das nach Ansicht der Fachleute als eins der schönsten im Lande gilt, Sport- und Spielplätze für die Kranken, die Erschließung des Anstaltsgebietes, die Vergrößerung der Anstaltsgärtnerei und die maßvoller angelegte Instandhaltung und dauernde Pflege des Anstaltsfriedhofes, die besonders von den Angehörigen der verstorbenen Kranken immer wieder dankbar empfunden wird. Das Festsaalgebäude, erhielt eine moderne Kinoeinrichtung und eine Rundfunkzentrale, an die sämtliche Krankenabteilungen durch Lautsprecher angeschlossen sind. Es ist das besondere Verdienst dieses Direktors, diese Neuerungen ausschließlich aus laufenden Mitteln durch die Arbeitkraft der Kranken und des Personals geschaffen zu haben.

Den inneren Betrieb der Anstalt hat Dr. Raah restlos den Grundrissen der modernen Krankenbehandlung angepaßt. Eine äußerst sinnvolle und zweckentsprechende, von den Anstaltsärzten geleitete Krankenbeschäftigung ist durch ihn in nicht zu überrückender Weise durchgeführt worden. Zu diesem Zwecke wurden eine Reihe Beschäftigungsmöglichkeiten neu geschaffen oder vorhandene wesentlich erweitert. Handwebereien, Zupfen, Filz-, Schneider- und Handarbeitstufen für die Frauen, Schuhmacherei, Weberei, Tischlerei, Sattlerei, Korbmacherei und Schneiderwerkstätten für die Männer seien als Beispiele genannt. Außer der den Genesungsprozess beschleunigenden Wirkung der Beschäftigung der Kranken ist damit eine weitgehende Selbstversorgung der Anstalt und eine wesentliche Verbilligung des gesamten Betriebes erzielt worden. Die Freizeiten der Kranken, insbesondere die Sonntage, wurden mit einer sich den modernen Behandlungsmethoden sinnvoll einordnenden Freizeitschäftigung, die richtungsgemäß für alle anderen Heil- und Pflegeanstalten sein wird, ausgefüllt.

Es ist das Verdienst des schreibenden Anstaltsdirektors, durch diese aktive Durchorganisation des gesamten Anstaltsbetriebes außer der Beschleunigung des Genesungsprozesses eine wesentliche Entlastung der Kranken aus der Anstalt und damit eine Entlastung der Kostenträger, insbesondere der Fürsorgeverbände erzielt zu haben. Für die entlassenen Selbstredenden richtete Dr. Raah in dem weitestverbreiteten Aufnahmegebiet der Anstalt eine Erhaltung- und Betreuungsinstitution durch Fahrgäste ein.

Die rastlose und vorbildliche Betriebsfähigkeit, die konsequente und restlose Durchführung seiner weitläufigeren Pläne sichern Dr. Raah den ersten Platz in der Geschichte der hiesigen Landesanstalt, deren Beamte und Kranke seinen Weggang im Interesse der Aufwärtsentwicklung der hiesigen Anstalt aufrichtig beklagen. Die besten Wünsche begleiten ihn in seinen neuen Wirkungskreis.

Als Nachfolger von Dr. Raah ernannte das Ministerium den stellvertretenden Direktor der Landesanstalt Arnsdorf, Oberreg.-Med.-Rat Dr. S a g e l, unter dem 1. Dezember 1932 zum Direktor der Landesanstalt Großschweidnitz.



Erster deutscher Kreuzer-Besuch der Kriegszeit in N. A.

Blick auf das Deck der „Karlsruhe“ bei der Einfahrt des Kreuzers in die Delaware-Bai.

Nach einjähriger Kreuzfahrt im Pazifischen Ozean lief der deutsche Kreuzer „Karlsruhe“ jetzt den Hafen von Philadelphia an der Nordostküste Amerikas an. Es ist dies das erste Mal seit 1900, daß ein deutscher Kreuzer einen amerikanischen Hafen besuchte. Dem Schiff wurde von den Bewohnern der 2 Millionenstadt ein überaus herzlichster Empfang bereitet.

Rund um Dresden.

Der Ballon der Prominenten.

VAD. Dresden hat einen weltberühmten Ballon, den „Ballon Europas“ — die Brühlsche Terrasse. Aber das ist nicht der Ballon der Prominenten, denn man weiß ja nicht, welche hohe Herrschaften hier auf dem erhöhten Ufer der Elbe gestanden und auf die andere Seite der Elbe, die Neustadt, die eigentliche Altstadt, geschaut haben. Dresden hat noch einen anderen Ballon — den Ballon der Prominenten. Er befindet sich auf dem Theaterplatz, nur einen Augenblick entfernt von der Brühlschen Terrasse. Es ist der Ballon des alterwürdigen Hotels Bellevue. Unzählige prominente hohe Herrschaften haben auf diesem Ballon gestanden. Hier weiß man wer sie waren, woher sie kamen und wann sie hier standen. Jeder Prominente, der auf diesem Ballon gestanden hat, ob Fürst, ob Würdenträger, ob Minister, ob Diener des heiligen römischen Reiches, ob Künstler, ob Gast des Hofes oder ob distinguished Fremder — man kennt sie alle und man findet ihre Namen und Namenszüge im kostbaren Gästebuch des Hotels. Dieses Gästebuch ist ein Stück Zeitgeschichte. Die Zeiten ändern sich, mit ihnen auch die Gäste und die Titel.

Bellevue ist das Adlon Dresden. Wer was ist und in Dresden was richtiges war, und wer was hat, der steigt im Hotel Bellevue ab, so wie in Berlin im Adlon. Steht auch sehr gut aus so eine Wiltentarte „zur Zeit im Hotel Bellevue“. Selbstverständlich waren auch zuletzt Laubei und Bleich im Bellevue abgestiegen. Und jetzt soll der große Magier — Gerhart Hauptmann — dort wohnen. Das Hotel hat, wie alles in Dresden, eine interessante Entstehungs-Geschichte, die vielleicht in die Tage August des Starzen zurückführt, aber mindestens in die Tage der napoleonischen Kriegszeit. 1850, das weiß ich ganz genau, war das Grundstück bereits Fremdenhof. 1853 bezog der erste Gast das Haus. Weitblickender Begründer dieses idealen Fremdenhofes, ahnte er da das, daß Semper eine Dresdner Gemälde-Galerie und eine Oper der vis-à-vis aufstellen würde, daß da demnach am richtigen Platz der Erde baute auf dem Fremden und fremdländische Besucher einfach nicht vorübergehen können? Schade, daß der weitblickende Mann nicht erinnert ist mich, es war Emil Koller, der Sohn des Hof-mundbilders die größten Tages dieses Fremdenhofes nicht erstreckt — den Tag, an dem Bismarck und später Hindenburg die Fuldigungen der Dresdner Bevölkerung vom Ballon dieses Fremdenhofes entgegennahmen.

Der Dichter.

Der große Dichter ist in Dresden und nimmt auch die Huldigungen der Dresdner Bevölkerung entgegen, jedoch nicht auf dem Theaterplatz oder vom Ballon der Prominenten, sondern im Staatlichen Schauspielhaus. Staat und Stadt haben ihm dort eine einträchtliche Feier bereitet. Ministerpräsident und Oberbürgermeister sprachen zu Herzen gehende Worte. Frh. Busch spielte festliche Stimmungsdouvertüren. Vonto los aus seinen Worten. Das Publikum jubelte ihm zu und noch auf der Straße rief das Volk:

„Es lebe Gerhart Hauptmann!“ 70 Jahre wird der große Dichter, genannt von vielen „der Magier“, wohl weil er sich selbst so genannt hat, „Gewiß, ich war ein Meister der Magie“. Uns ist er der Meister, der große deutsche Dichter, der Schöpfer „Fiorlan Wegers“, „Hanneles“, „Rose Berndis“, des „Michael Kramer“ — der Repräsentant deutscher Kunst, der Patriarch deutschen Geistes, in aller Welt anerkannt und verehrt. Mit Dresden, er nennt sie eine „heiligere Stadt“, ist er besonders verbunden. Seine Theaterstücke werden hier in meisterlicher Vollendung aufgeführt. Und in der Festspielwoche werden sie, seine bekanntesten Werte, nachgeliefert zur Aufführung gelangen. Dresden steht nämlich im Zeichen Gerhart Hauptmanns, des Magiers. „Gewiß, ich war ein Meister der Magie... mein Leben ward Magie, ich ward zum Magier.“ Dem deutschen Volke und der Menschheit ward er zum Dichter von weltweiter Schöpferkraft.

Der Architekt.

Zur selben Stunde, als man Hauptmann begeistert huldigte, genau zur selben Stunde, feierte eine fromme Gemeinde das Andenken des großen und bekannten „Architekten und Katszimmermeisters“ George Bähr, gestorben im Alter von 72 Jahren, am 16. März 1738 an Sticfuß und Verdröhnung. (Nach Angaben der Akten der Kreuzkirche.) Am Freitag der vorigen Woche meldeten die Zeitungen: „Die Frauenkirchgemeinde, der Rat zu Dresden, der Staat und das Konsistorium haben gemeinsam die Erneuerung der Frauenkirche zustande gebracht.“ Am Sonntag wird die Kirche wieder ihrer Bestimmung übergeben.“ Verstummt sind mit einem Mal die Gerichte über die Einsturzgefahr, verstummt die Geben, und es herrscht nur eitel Freude darüber, daß es gelungen ist, eine Katastrophe abzuwenden. Die Dresdner-Frauenkirche, das Wahrzeichen Dresdens, ist also gerettet.

Das Wahrzeichen Dresdens.

Im Jahre 1722 wurde vom Rat zu Dresden der Beschluß gefaßt, an den Gedanken eines Neubaus der Frauenkirche heranzugehen. Der in Diensten stehende Katszimmermeister George Bähr wurde beauftragt, Planungen und Zeichnungen heranzubringen. Und dieser machte, geniale Zimmermeister lieferte Zeichnungen für einen Kirchenbau, der völlig von den Grundformen bisheriger protestantischer Kirchenbauten abwich. Jahrzehnte hat der tapfere Mann um sein Lebenswerk gekämpft. Es war ein großer, schwerer und bitterer Kampf. Umgeben (das war schon damals so) von Intriganten, Weibern und hochfahrenden Rivalen, hat er sein Werk nicht aufgeben können. Wer weiß, wie die Sache überhaupt abgelaufen wäre, wenn nicht August der Starke im Jahre 1731 Interesse für den begonnenen Bau gefunden hätte. Jedenfalls ließ er Förderer und finanzielle Unterstützung. Die große, halbrunde Kuppel, die den ganzen Bau krönt — heute das Wahrzeichen Dresdens — sollte entgegen den Wünschen Bährs in Kupfer und nicht in Stein ausgeführt werden. August der Starke wollte das Kupfer geben. Leider brauchte er aber Kupfer für Kanonen, so daß die Ausführung der Kuppel sich bedenklich verzögerte. Um

hartnäckiger kämpfte Bähr für seine Steintoppel. Augustus starb 1733, ohne daß er sein Versprechen, Bähr finanziell zu unterstützen, eingelöst hätte. Erst sein Nachfolger, Friedrich August, hat einen Teil der erforderlichen Summen beschafft und zwar 28 000 Mark. Erneut kämpfte Bähr für seine Steintoppel. Der Rat forderte Gutachten an. Die Gutachter sprachen sich gegen eine Steintoppel aus, weil sie sich Bährs Ansicht nicht anschließen konnten. Daß die Fundamente genügend stark wären, um die unerbötliche Last der Kuppel zu tragen (man rechnet mit einem Druck von 2 Zentnern auf den qcm). Bähr versuchte zu widerlegen, indem er zu beweisen suchte, daß die Kuppel nur (scheinbar von den 8 großen Kuppelstützen (im Inneren der Kirche) getragen würde, tatsächlich aber von den von den Pfeilern nach den Hauptmauern hin liegenden Verbindungsmauern. Hier hat sich Bähr aber gewaltig geirrt. Nicht die Verbindungsmauern und nicht die Außenmauern tragen die Kuppel, sondern die 8 Innenstützen tragen doch die große Kuppel und die Kuppel drückt in einer Wirkung, die in den 8 Pfeilern verläuft. Man denke sich nun den Schreck des Stadtbauamtes, als man vor einigen Jahren lauter Risse in den Pfeilern entdeckte, Risse, die so groß waren, daß man einen Arm hineinstecken konnte. Vor einer gefährlicheren und verantwortungsvolleren Konstruktionsaufgabe hat wohl kaum ein Stadtbauamt gestanden. Man kann Bähr keinen Vorwurf machen; auch wenn er sich geirrt hat und seinen Säulen größere Belastung durch die Steintoppel zumutete, als sie tragen können. Er war doch ein genialer Mensch und legte Dresden das Wahrzeichen der Stadt. Man bedenke: es fehlt ihm ja alles, — Geld, wissenschaftliche Methoden, Routine. Was er hatte, war sein Genie und sein Fanatismus. Bährs Verdienst bleibt es, Dresden den eigenartigsten Typus einer protestantischen Kirche geschenkt zu haben, die mit ihrer glorieusartigen Steintoppel aus dem berühmten Stadtbild nicht hinwegzudenken ist. George Bähr, vergrößert, vergrößert, tront von Kunster und Aufregungen, starb als Vektor seiner Idee — einer großen Idee, die sich vielleicht heute erst im protestantischen Kirchenbau durchsetzen beginnt.

Konfessions-Politik.

Auch diese Gefahren, die aus falschen Berechnungen beim Bau so herrlicher Monumente früherer Jahrhunderte entstanden, hat das Stadtbauamt bebaut. Auch die schwer gefährdete Frauenkirche ist gerettet. Man hat die Pfeiler mit Ringen umgürtet, Reisen umgelegt und der Tragkonstruktion wieder volle Sicherheit gegeben. Doch nie hat eine Renovierung so ernste und technische Schwierigkeiten bereitet. Jetzt ist auch dieses Werk vollendet und die Kirche wieder ihrer Bestimmung übergeben. Wieder ein Meisterwerk Dresdner Konfessionspolitik. Nach dem Zwinger auch die Frauenkirche wiederhergestellt. Die Renovation der herrlichen Figuren der Hofkirche Chaders wird hoffentlich bald folgen. Die Kunststadt Dresden leert sich ebenfalls erneut durch diese fast ein Jahrzehnt ausfallenden intensiven Konfessionsarbeiten den Beweisen, die Bedeutung weitblickender Konfessions-Politik und Denkmalpflege erkannt zu haben.

Berlin, 16. Nov. ... Die Ehe ... Einfont ...

Turnen, Spiel u. Sport

Fußball im Gau Oberlauffa im BMBV.

Beim: Budissa gegen Sachsendorf 3 : 1 (1 : 1). 800 Zuschauer wohnten dem einzigen Meisterspiel bei. Den Ehrentreffer für die Dresdner erzielte Schilde.

Punktabelle 2a Klasse. Nordgruppe

Verein	Spiele	Gew.	Unentschied.	Verloren	Tore		Punkte	
					+ -	+ -		
1. V. f. B. Komenz	11	8	2	1	39	19	18	4
2. Neukirch	10	4	3	3	25	22	11	9
3. Neustadt	11	5	3	3	26	22	13	9
4. Kirchau	10	5	1	4	23	23	11	9
5. Großschütz	12	5	5	2	29	33	12	12
6. Wilsdorf	11	2	2	7	21	28	8	16
7. V. f. B. Sebnitz	11	2	1	8	25	41	5	17

Sportklub 1920 Neukirch (Sausitz).

Handballgroßkampf: SC. Neukirch I — Rasensport Dresden I 6 : 11 (2 : 5). Einen Achtungserfolg errang Neukirch gegen die Liga Rasensport Dresden und hat mit diesem Ergebnis bewiesen, daß es den gegenwärtigen Tabellenstand durchaus verdient. Rasensport erschien mit folgender Mannschaft: Mann; Müller II, Rastke; Schupf, Stübner, Selbitz; Schelert, Kirbach, Rißner, Stein, Wühner I. Weder konnte man wegen des starken Nebels den interessanten Kampf nicht recht verfolgen; doch waren die zahlreichen Zuschauer vom Spiele begeistert. Man sah einen Dresdner Torwart von bester Klasse. Bald nach Anwurf stand der Kampf 0 : 1; durch einen Strafstoß gleich Hesse für Neukirch aus, 1 : 1. Die Dresdner fanden sich mit dem ungewohnten Spiele aber bald ab und erhöhten rasch hintereinander bis auf 1 : 1. Nur Hesse konnte bis zum Wechsel zu 2 : 5 verkürzen. Nach der Pause waren die Neukircher wieder glänzend aufgelegt. Heute schloß 3 : 5. Die schußwärtigen Dresdner aber erhöhten bis 3 : 8 und Hente und Weber warfen tadellos zu 4 : 8 und 5 : 8. Bis zum Schluß warfen die Dresdner noch 2 Tore, 5 : 10 und Hartmann botte einen unhaltbaren Ball 6 : 10. Kurz vor Abpfiff erhöhten die Dresdner noch auf 6 : 11. Mit diesem Ergebnis können sich die Neukircher durchaus sehen lassen, denn es fehlten bei Rasensport Liga lediglich Friedemann und Wühner II. Das Spiel leitete Herr Lehrer Rudolph zur größten Zufriedenheit.

SC. Neukirch II — D. Oberschule Bismarck 5 : 2 (2 : 2). Zum bald vergessenen Rückspiel hatte Neukirch die Oberschüler aus Bismarck eingeladen, die, obwohl sie Erfolge einstellen mußten, eine tadellose Mannschaft ins Feld stellten. Bald nach Anwurf warf Schlenker das Führungstor für die Oberschüler, 0 : 1, und bald erhöhte derselbe Spieler auf 0 : 2. Bis zur Halbzeit gelang den Neukirchern der Ausgleich, nachdem sie immer besser wurden. Nach der Pause brachten die Oberschüler kein Tor an, während die Neukircher eifrig noch 3 Tore warfen. Den Kampf leitete Herr Hietmann torrett.

Fußball: SC. Neukirch II — SV. Polenz I 7 : 7 (2 : 4). Zum Rückspiel wollten die Neukircher in Polenz und machten sich dort mit einem Unentschieden zufrieden geben. Die Polenzer schossen einige glatte Abseitsstore und so kam Neukirch um den Sieg.

Dresdner SC. — 1. FC. Nürnberg 0 : 1 (0 : 0).

Rund 12 000 Zuschauer wohnten am Bußtag dem Spiel zwischen dem 1. FC. Nürnberg und dem Dresdner SC. bei. Die Nürnberger feierten einen knappen, aber verdienten Sieg von 1 : 0 (0 : 0). Beide Mannschaften traten nicht in der angelegentlichsten Aufstellung an. Die Nürnberger spielten im Sturm mit Hornauer als Rechtsaußen und Kolb als Mittelstürmer. Besterer zeigte wohl gutes technisches Können, war aber viel zu langsam. Bei den Dresdnern fehlten im Sturm Sadenheim und Hofmann, der von seiner im Spiel gegen Hertha-BSC. am Sonntag erlittenen Verletzung noch nicht wiederhergestellt ist.

Das Spiel verlief im allgemeinen recht matt und wies nur wenige Höhepunkte auf. Auf beiden Seiten waren die Hintermannschaften ausgezeichnet. Bei Nürnberg überragte der Torhüter Köhl. Auch die beiden Mittelstürmer Köhler (Dresden) und besonders Krauß (Nürnberg) zeigten hervorragende Leistungen. Die Außenstürmer der Nürnberger waren besser als die des DSC. Im Gegensatz zu den hinteren Reihen konnten beide Stürmerreihen gar nicht befriedigen. Der Dresdner Sturm spielte in stark veränderter Aufstellung. Nur Müller und Schiffer hatten ihren Stammplatz behalten. Berthold wirkte als Halbläufer, vermochte Hofmann aber nie zu ersetzen. Den rechten Flügel bildeten Stöfel und Claus II.

In der ersten Spielhälfte kamen beide Tore wiederholt in Gefahr. Besonders der Dresdner Sturm hatte mehrfach gute Chancen, die aber nicht ausgenutzt oder vergeben wurden. Nach der Pause hatten die Nürnberger zeitweilig etwas mehr vom Sieg. Das einzige Tor des Tages, das für die Nürnberger den Sieg bedeutete, erzielte der Nürnberger Linksaußen Kund in der 68. Minute.

Guts Muts in Plauen geschlagen.

Guts Muts wollte am Bußtag in Plauen und wurde dort von dem mitteldeutschen Pokalmeister Sport- u. BC. Plauen knapp und nicht ganz verdient mit 4 : 3 (3 : 2) geschlagen. Das Spiel fand nur etwa 2000 Zuschauer statt und wurde von den Plauern sehr schnell durchgeführt. Die Dresdner spielten ohne den Mittelstürmer Wied in der Besetzung Fischer; Lohse, Weisler; Weckert, Schmiedel, Stolzenwald; Hölzig, Hamisch, Böhm, Seifert, Vorküh. Die Stürmerreihe zeigte ein sehr gutes Spiel. In der 6. Minute brachte Hamisch die Dresdner in Führung aber in der 11. und 20. Minute verwandelte der Plauerer Mittelstürmer zwei Strafstoße. Durch den Halbläufer gingen die Plauerer dann nach einem leichtsinnigen Rückspiel Weckerts mit 3 : 1 in Führung und erst kurz vor der Pause konnte Seifert auf 3 : 2 verkürzen. In der zweiten Hälfte gelang zwar Vorküh nochmals der Gleichstand, aber in der 52. Minute erzielte der Plauerer Mittelstürmer einen vierten Erfolg, den die Dresdner bis zum Schluß trotz mehrerer Tor Gelegenheiten nicht aufholen konnten.

Die Pokalspiele.

Die 3. Runde um den BMBV-Fußballpokal ist für den 27. November angelegt und ausgelost. Für etwaige Wiederholungsspiele ist der 3. Dezember vorgesehen. Die nächsten Pokalrunden finden dann am 22. Januar, 12. Februar und 6. März statt.

Fußballstädtespiel Hamburg—Berlin 6 : 2.

Berlin enttäuscht sehr.

Auf dem Hamburger Viktoria-Sportplatz wurden am Bußtag 20 000 Zuschauer Zeuge eines überlegenen Sieges der einheimischen Elf im 36. Fußball-Städtespiel gegen Berlin. Die Hanseaten

nahmen mit 6 : 2 (2 : 1) gründlich Revanche für die im September in Berlin erlittene Niederlage. Der Sieg kam in erster Reihe durch das energische Stürmerpiel Hamburgs zustande. Berlin mußte in der zweiten Hälfte innerhalb von zehn Minuten drei Tore hinnehmen, war dann völlig deprimiert und zu keinen Gegenaktionen mehr fähig. Auf seinen des Siegers ragten besonders Mund im Tor und der Verteidiger Beier hervor, die Abwehrreihe produzierte so langes Können, während im Sturm besonders Dörfler hervorstach, sowie die linke Seite Rohwedder und Hint gespielten. Bei Berlin verlegte vor allem der Halbrechts Dier (Spann. SS.), dem die repräsentative Rolle noch fehlt. Hahn, Kirjel und Ruch enttäuschten sich ihrer Aufgabe in bester Manier, Sobed war wie immer technisch ausgeglichen, aber zu langsam. Von der Abwehrreihe hatte man mehr erwartet, in der Verteidigung ergänzten sich Seeger und Brunske besser als erwartet, dagegen war der Torwart Müller nicht immer auf der Höhe, er hätte zwei Tore unbedingt halten müssen. Der westdeutsche Schiedsrichter Bittenus war schwach.

Von den bisher ausgetragenen 36 Treffen hat Hamburg 15, Berlin 14 gewonnen, 7 Begegnungen endeten unentschieden. Das Torverhältnis lautet 94 : 87 für Hamburg.

Fußball im Reich.

Spvgg. Jülich schlägt FC. Wehlar 9 : 1. Am Mittwoch wollte die Spielvereinigung Jülich mit ihrer ersten Garnitur beim FC. Wehlar. Die Rückblätter führten ein Werbespiel im besten Sinne vor. Die Zuschauer bekamen nicht nur guten Fußball, sondern auch zahlreiche Tore zu sehen, denn die Einheimischen wurden 1 : 9 (0 : 8) geschlagen.

Schalke begeistert Magdeburg. Restlos begeistert waren 8000 Zuschauer auf dem Platz von Viktoria Magdeburg über das Spiel der Fußballmannschaft von Schalke 04, die bei ihrem Spiel am Bußtag in Magdeburg in jeder Hinsicht überzeugten und die Magdeburger Städtelf mit nicht weniger als 8 : 0 (3 : 0) schlug.

FSV. gegen Schwarzweih Essen 1 : 1. Die Fußballmannschaft des Frankfurter Fußballsportvereins, die auf dem besten Wege ist, der Frankfurter Eintracht die Meisterschaft der Gruppe Mainz zu entreißen, trug am Bußtag ein Freundschaftsspiel in Essen aus. Vor 5000 Zuschauern trafen die Frankfurter auf die Elf von Schwarzweih, die sich ausgezeichnet hielt und ein unentschiedenes Ergebnis von 1 : 1 (1 : 1) erzwang.

Fortuna Düsseldorf enttäuscht. Daß sich die Berliner Fußballgemeinde von dem Erscheinen der Düsseldorfer Fortuna viel versprochen hatte, zeigte der starke Besuch des Poststadions. Rund 12 000 Zuschauer waren Zeuge des Kampfes der Tennis-Borussen gegen die berühmten Westdeutschen. Die erste Enttäuschung war, daß Koblerst und Hochglanz fehlten, deren Mitwirkung von Tennis-Borussia noch am Dienstag als bestimmt hingestellt worden war. Von den übrigen Internationalen der Westdeutschen gefiel nur Janes, während Albrecht herzlich wenig zeigte. Daß Fortuna gegen Tennis noch 3 : 1 (1 : 0) glatt gewann, war nur dadurch möglich, daß die Berliner so zersahnen und schlecht spielten wie seit langem nicht.

Länderspiele.

Fußballpokal England gegen Wales 0 : 0. Mittelschle Generalprobe.

Englands Fußballnationalmannschaft hat die Generalprobe für den am 7. Dezember stattfindenden Vändertamp gegen Österreich nicht bestanden. Der am Mittwoch in Wrexham vor 20 000 Zuschauern ausgetragene Vändertamp gegen Wales hatte trotz vorgenommener einschneidender Umstellung der englischen Elf abermals zahlreiche Schwächen auf. Das Spiel endete unentschieden 0 : 0.

Aus der Sächsischen Turnerschaft.

Termin der Sächsischen Turnerschaft für 1933.

Auf der Sachwartungstag der Sächsischen Turnerschaft in Freiberg wurde hinsichtlich der Austragung der Meisterschaftskämpfe der einzelnen Sportarten folgendes beschlossen:

An den Handball-Meisterschaften nehmen im Jahre 1933 16 Mannschaften teil; die sechs größten Turngaue stellen hierzu je zwei Vertreter. Die Meisterschaftsspiele werden am 26. März, 9. April, 23. April und 30. April durchgeführt.

Die Kreismeisterschaften im Schlagball finden am 25. Juni in Wittgenstorf statt.

Die Faustball-Meisterschaften werden am 2. Juli in Freiberg ausgetragen.

Badminton findet am 10. und 11. Juni Ort der Kreismeisterschaften im Regio Ball.

Die Kreis-Schwimmmeisterschaften kommen am 8. und 9. Juli zum Austrag; der Ort wird noch bestimmt werden. Die Wasserballmeisterschaft wurde für den 16. Juli nach Lue vergeben. Die Kreismeisterschaften 1933 sollen in Dresden ausgetragen werden, doch steht der Termin noch nicht endgültig fest.

Aus der Deutschen Turnerschaft.

Hamburg siegt im Kunstturn-Städtespiel vor Leipzig und Berlin.

Am Bußtag trafen zum 24. Mal in Hamburg die Kunstturn-Städtemannschaften von Hamburg, Berlin und Leipzig zusammen. Hamburg kam, obwohl es zwei Erfolge einstellen mußte, auf Grund seiner guten Durchschnittsleistungen zu einem überraschenden Sieg mit 2494 Punkten vor Leipzig mit 2460 Punkten und Berlin mit 2418 Punkten. Bester Einzeltürner war der Leipziger Kleine, der 344 Punkte erreichte, eine Zahl, die bisher noch niemals erzielt wurde.

Bogsport.

Turnverein Bismarckwerda 1848 e. V. D. I. gegen „Sparta“ Pirna.

Als Abschluß der diesjährigen Veranstaltungen hatte sich die Bogabteilung des Turnvereins 1848 den Bogklub „Sparta“ Pirna, der durch Dresdner Boger verstärkt war, verpflichtet. Die Zuschauer, die den großen Schützenhausaal füllten, bekamen teilweise spannende Kämpfe zu sehen. Der erste Kampf war ein Schaukampf zwischen Götsch (1848) und Turich (1848). Götsch gab den Kampf, der ein Schlägen ohne Dedung war, nach der ersten Runde wegen Handverletzung auf. Kahler (Bisch.) gewann in einem sehr flotten und schlagwuchtreichen Kampf gegen Hansen (Dresdensia) wieder verdient nach Punkten. Schneider (Bisch.), der gegen Seifert (Guts Muts-Dresden) kämpfte und viel einstecken mußte, gab in der zweiten Runde auf. Fischer (Bisch.), der das erste Mal im Ring stand, hielt sich gegen Hegewald (Pirna) äußerst tapfer und konnte ein verdienten Unentschieden herausholen. Rudolph (Bisch.) und sein Gegner Schüte (Pirna) trennten sich ebenfalls unentschieden. In der Begegnung Lucas (Bisch.) und Andrian (Pirna), die beide zum ersten Male im Ring standen, verlor Lucas in der ersten Runde durch einen regelrechten I. o. Chebulka (Dresdensia) und Günther (Dresdner Bogklub) lieferten einen Kampf, in dem sie sich beide sehr schonten, so daß sie sogar der Ringrichter ermahnen mußte, zu bogen. Günther ging der zweiten Runde zweimal nieder und verlor durch einen markierten I. o., ein Kampf ohne Sympathie. Heschel (Bisch.), der seinem jähren Gegner Körbig (Pirna) an Körpergröße überlegen war, erzielte ihn wieder in der zweiten

Runde. Körbig gab auf und verzichtete so den höheren Ringschlag. Körbig, der bisher immer siegreich war, hat für die Meisterschaftskämpfe in Dresden günstige Aussichten. Er muß aber mehr abgeben, denn ein offener Kampf kann ihm bei einem Kampf zwischen Kummel und dem 20. Juni leichtere Frühhilf (Pirna) einschließen das Kampfergebnis auf unentschieden.

Verband Bismarckwerdaer Regattklub.

Am 12. und 13. Nov. fand der 2. Lauf des Kampfergebnisses auf der Verbandsgewässer „Schloß Hof“ mit einer Beteiligung von 34 Mann statt. Die ersten 10 Mann setzen sich wie folgt zusammen: 1. B. Stegler 1665 Holz, 2. H. Helmig 1633 Holz, 3. H. Fischer 1627 Holz, 4. R. Seiger 1620 Holz, 5. R. Schumann 1600 Holz, 6. R. Müller 1597 Holz, 7. H. Gmmerich 1576 Holz, 8. H. Hagedorn 1571 Holz, 9. Schumann 1560 Holz, 10. B. Wolf 1560 Holz. Als höchste 10er-Beize trat Martin Heinrich 365 Holz, als höchste 10er-Beize trat Martin Heinrich 365 Holz, als höchste 10er-Beize trat Martin Heinrich 365 Holz. Der 4. Lauf findet am kommenden Sonnabend und Sonntag auf der Verbandsgewässer „Germannsgraben“ statt. Die Liste liegt ebenfalls zur Einkonung aus. Wettbewerb und darauf aufmerksam gemacht, daß am Sonnabend, 3. Dez., um Sonntag, 4. Dez., das diesjährige Ehrenabzeichen vergeben wird. Die Klaus, sowie Einzelkämpfe werden geben, die freizeitlebigen Sportwart abzuholen. Höhere Bekanntheit folgen noch. Da die Ehrenabzeichen kostenlos gegeben werden kann, wird recht zahlreiche Beteiligung erwartet. Aus dem 2. Lauf ist die Höchstleistung auf 100 Rufen von Max Helmig mit Holz und Wolf Wolf mit einer 10er-Beize von 71 Holz noch zu erwarten.

Geschäftliche Mitteilungen.

Ein Helfer in der Not. Die meisten Hausfrauen müssen bei sehr knappen Mitteln haushalten und darauf bedacht sein, sehr wenig zu sparen, wo es nur irgend geht. Sparamer, aber so gründlich und schonend, wie überhaupt möglich, können Sie zu Dr. Thompson's Schwampulver machen, schrubben und putzen. Schwampulver ist noch immer das beste und billigste und deshalb gerade heute jeder Hausfrau doppelt willkommen. Ein halbes Schwampulver kostet nur 24 Pf., das Doppel-Paket nur 44 Pf. und enthält zum Waschen und Reinigen der Wäsche, das Reine nur 14 Pf. Erkennen Sie in Ihrem Haushalt auch schon die reine, milde Schwampulver?

Rundfunkzeitung

Sendung Deutsche Welle (1635)

- 10:10: Schluß: Die Welle der Rassen-Entscheidung.
- 11:30: Vortrag für praktische Landwirtschaft.
- 15:00: Jungmädchenkurse: Jugend führt der Jugend.
- 15:45: Jugendkinder: Technische Wissenschaften.
- 16:00: Überauswörter Kunst.
- 18:30: Vortrag: Radio-Entwicklungen.
- 17:30: Dr. Marschall: Deutsche Kulturpolitik im Ausland.
- 18:00: Prof. Dr. Bachmann: Die Überwindung der Krise und der Weltwirtschaft.
- 18:30: Dr. Bachmann: Duppentanz.
- 19:00: Wissenschaftlichen Vortrag für Frauen.
- 19:30: Dr. Bachmann: Arminianer Welterkenntnis.
- 19:40: Seidlich.
- 20:00: Vera Samara und Joseph Schmidt singen aus Klavier-Operette. Wita: Berliner Kunstwerke.
- 21:15: Tages- und Sportnachrichten.
- 21:25: Ausschnitt aus dem Kommt der Comedian Darmonts Gesellen der Berliner Winterhilfe.
- 22:00: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten.
- Anf. Abendunterhaltung. Berliner Kammer-Saxophon-Orchester.

Sendung Leipzig (359,6)

Zwischensender: Dresden (318,8)

- 10:10: Schluß: Die Welle der Rassen-Entscheidung.
- 11:30: Vortrag für praktische Landwirtschaft.
- 15:00: Jungmädchenkurse: Jugend führt der Jugend.
- 15:45: Jugendkinder: Technische Wissenschaften.
- 16:00: Überauswörter Kunst.
- 18:30: Vortrag: Radio-Entwicklungen.
- 17:30: Dr. Marschall: Deutsche Kulturpolitik im Ausland.
- 18:00: Prof. Dr. Bachmann: Die Überwindung der Krise und der Weltwirtschaft.
- 18:30: Dr. Bachmann: Duppentanz.
- 19:00: Wissenschaftlichen Vortrag für Frauen.
- 19:30: Dr. Bachmann: Arminianer Welterkenntnis.
- 19:40: Seidlich.
- 20:00: Vera Samara und Joseph Schmidt singen aus Klavier-Operette. Wita: Berliner Kunstwerke.
- 21:15: Tages- und Sportnachrichten.
- 21:25: Ausschnitt aus dem Kommt der Comedian Darmonts Gesellen der Berliner Winterhilfe.
- 22:00: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten.
- Anf. Abendunterhaltung. Berliner Kammer-Saxophon-Orchester.

Sendung Leipzig (359,6)

Zwischensender: Dresden (318,8)

- 10:10: Schluß: Die Welle der Rassen-Entscheidung.
- 11:30: Vortrag für praktische Landwirtschaft.
- 15:00: Jungmädchenkurse: Jugend führt der Jugend.
- 15:45: Jugendkinder: Technische Wissenschaften.
- 16:00: Überauswörter Kunst.
- 18:30: Vortrag: Radio-Entwicklungen.
- 17:30: Dr. Marschall: Deutsche Kulturpolitik im Ausland.
- 18:00: Prof. Dr. Bachmann: Die Überwindung der Krise und der Weltwirtschaft.
- 18:30: Dr. Bachmann: Duppentanz.
- 19:00: Wissenschaftlichen Vortrag für Frauen.
- 19:30: Dr. Bachmann: Arminianer Welterkenntnis.
- 19:40: Seidlich.
- 20:00: Vera Samara und Joseph Schmidt singen aus Klavier-Operette. Wita: Berliner Kunstwerke.
- 21:15: Tages- und Sportnachrichten.
- 21:25: Ausschnitt aus dem Kommt der Comedian Darmonts Gesellen der Berliner Winterhilfe.
- 22:00: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten.
- Anf. Abendunterhaltung. Berliner Kammer-Saxophon-Orchester.

EUROPA-FUNK

- 17:00: Warshaw (1411,8): Klaviermusik.
- 19:05: Freiburg (278,8): Streichmusik (Dostal u. a.).
- 19:20: Prag (488,6): Klavierkonzert. Prof. Sarmann. Brim (341,7): Bigla-Konzert.
- 19:30: Budapest (550,5): Don Juan von Mozart.
- 20:00: Budapest (394,2): Symphoniekonzert.
- 20:10: Stockholm (435,4): Operetten u. a.
- 20:15: Warschau (1411,8): Symphoniekonzert.
- 20:20: Paris-Clug (117,5): Orchesterkonzert.
- 20:30: Oslo (1093): Konzert aus der Kathedrale Trondheim. Kom 441,2: Unterhaltungsmusik.
- 20:35: London (529,1): Abendkonzert.
- 21:00: London (529,1): Abendkonzert.
- 21:15: London (529,1): Symphoniekonzert.
- 21:30: London (529,1): Drei Klavierstücke. 2. Teil.
- 21:45: London (529,1): Drei Klavierstücke. 2. Teil.
- 22:00: London (529,1): Kammermusik.
- 22:15: London (529,1): Kammermusik.
- 22:30: London (529,1): Kammermusik.
- 22:45: London (529,1): Kammermusik.
- 23:00: London (529,1): Kammermusik.
- 23:15: London (529,1): Kammermusik.
- 23:30: London (529,1): Kammermusik.
- 23:45: London (529,1): Kammermusik.

Einige Bismarckwerdaer Regattklub...

Die Berliner...

Die Rundfunkzeitung...

Die Sächsischen Turnerschaft...

Die Deutschen Turnerschaft...

Die Europa-Funk...

Der Regattklub...

Die Berliner...